

Die Lübecker Volksbote erscheint am Montag jeden Wertages. Abonnementspreis im Haus halbjährlich 1.— Reichsmark, nach die Post bezogen pro Monat 1.00 Reichsmark einschließlich Postgebühren Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neugegründete Millimeterzelle 10 Reichspfennig, bei Veranlassung, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsangelegenheiten 8 Reichspfennig. Reklamieren die neugegründete Millimeterzelle 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 48. Fernsprecher: 25 851, 25 852, 25 853.

Lübecker



Volksbote

Tagesszeitung für

das arbeitende Volk

Nummer 119

Dienstag, 24. Mai 1932

39. Jahrgang

Bergbau in Not

Sozialisierung, der einzige Ausweg

Nur die Staatszechen

sind noch lebensfähig!

B o c h u m, 23. Mai

Auf einer Delegiertenkonferenz des Bergbauindustriearbeiter-Verbandes für das Ruhrrevier am Sonntag in Bochum forderte der Vorsitzende des Verbandes Hufemann wiederum die Verstaatlichung des Bergbaues.

Hufemann führte u. a. aus: „Die Monopolisierung im Bergbau sei außerordentlich stark vorgeschritten.“

Im Ruhrbergbau haben 6 Gesellschaften 50 Prozent der gesamten Förderung in den Händen.

Diese Macht wird jedoch von den Unternehmern nicht im Interesse des Volksganzen ausgeübt. Allein durch Fehlinvestitionen sind im Ruhrbergbau Millionen verschleudert. Seit 1913 haben sich die Belegschaften aller deutschen Bergbaureviere von 989 000 auf 440 000 vermindert. Neben dieser Belegschaftsverminderung geht aber eine ständige Steigerung der Produktivität der Arbeit einher.

Der Schichtförderanteil an der Ruhr liegt zurzeit 65 Proz. über dem Stand von 1913.

Wenn aber trotzdem nach Angabe der Unternehmer die Betriebe nicht erst jetzt in der Krise, sondern schon Jahre vorher unrentabel gewesen seien, so liege das nicht an den Arbeitern, sondern an der

Verantwortungslosigkeit und Unfähigkeit der Wirtschaftsführer.

Durch die Krise haben sich die Verhältnisse so verschärft, daß es

im Interesse des ganzen Volkes liegt, die Staatsgefährlichkeit der Bergbaukonzerne durch die Verstaatlichung zu beseitigen. Es sei ein offenes Geheimnis, daß der Bergbau besonders an der Ruhr in höchstem Maße sanierungsbedürftig ist. Ueber die Wiederflottmachung der Konzerne C w a l d, K ö n i g L u d w i g und P o t h r i n g e n werde bereits verhandelt.

Selbst die mächtigsten Konzerne stehen jeden Tag vor der Illiquidität. Eine rühmliche Ausnahme bilden einzig die Unternehmen des preussischen Fiskus.

Noch versucht man den Zusammenbruch von sich abzuwälzen und ihn den Bergarbeitern aufzubürden. Wenn es aber dahin komme, dann würden die Unternehmer wieder den Staat um Hilfe anrufen, den sie so hassen, weil die Arbeitererschaft darin einige Rechte hat, den Staat, zu dessen Unterminierung sie Geldmittel in unbegrenztem, leider aber auch in unkontrollierbarem Maße zur Verfügung stellen.

Das würde darauf hinauslaufen, daß der Staat die Staatsfeindlichkeit einzelner Unternehmer — es braucht nur C h i e s e n genannt zu werden — ihre wirtschaftspolitische und kaufmännische Unfähigkeit auf Kosten der breiten Massen der deutschen Steuerzahler noch belohne. Der Bergarbeiterverband wird sich gegen eine solche Sanierung des Bergbaues mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln wehren. Der Staat muß sich, wenn er das Geld zu einer Sanierung hergibt, auch den entsprechenden Einfluß auf die Leitung der Betriebe sichern. Die Frage der Verstaatlichung ist nicht nur eine Frage des sozialistischen Prinzips, sondern eine Angelegenheit, die sowohl die Bergarbeiter, wie das ganze deutsche Volk angeht.“

Eine den Ausführungen Hufemanns entsprechende Entscheidung wurde einstimmig angenommen.

General von Schleicher

Zur Charakteristik eines mächtigen Generals der Republik

Von

Wilhelm Sollmann, M. d. R.

Wir drucken im folgenden eine Charakteristik des Generals Schleicher nach, wie sie Gen. Sollmann in der „Rheinischen Zeitung“ entwarf. Im wesentlichen teilen wir die Auffassung Sollmanns und stellen zugleich mit Genehmigung fest, daß man endlich auch in weiteren Parteikreisen dazu übergeht, so wichtige Mit- und Gegenspieler objektiv und ernst zu beurteilen, um sie in ihren guten und in ihren gefährlichen Seiten zu erkennen, statt einfach immer einen Teufel an die Wand zu malen.

(Red. d. L. B.)

Es gibt ein Nachschlagebuch „Wer ist's?“ Das enthält die Biographien von rund 15 000 lebenden Zeitgenossen. Die im Jahre 1928 erschienene letzte Auflage bringt über Dr. Heinrich Brüning, M. d. R., noch nichts. Er war vor drei Jahren ein unbekannter Mann. Einer der vielen Parlamentarier im Reich und in den Ländern, von denen zwölf auf ein Duzend gehen. Jetzt ist er einer der wenigen Politiker, von denen die Welt in allen fünf Erdteilen spricht.

Das Buch Wer ist's? weiß auch noch nichts von einem General v o n S c h l e i c h e r. Auch er ist ein Mann, der sich lange im Hintergrund gehalten hat, und dessen Einfluß jetzt erst für die breite Öffentlichkeit sichtbar wird.

Ein Generallieutenant. Am Ende des Kaiserreichs war er Major in unmittelbarer Nähe Groeners und Hindenburgs. Er schnallte nicht brüst den Degen ab, wie andere, weil ein königlicher Offizier den proletarischen Volksbeauftragten und später der Republik nicht dienen könne. Schleicher blieb und trug weiter die Uniform des Generallieutenants mit den breiten karminroten Streifen. Von republikanischer Ueberzeugung war er sicher meilenweit entfernt. Wo sollte sie auch herkommen? Schleicher war einer der Intimen des Kronprinzen. Er wurzelte nach Herkunft und Stand in der Monarchie. Dabei war er sicher kein romantischer Monarchist. Dieser Weltmann macht vielleicht ändern, aber bestimmt sich selbst nichts vor. Er wußte wohl schon 1918, daß auch in der Republik Karriere zu machen und Einfluß zu gewinnen ist, wenn man geschickt sich anpaßt.

Das verstand und das versteht Herr von Schleicher. Man sah ihn nie im Kreise der Verschwörer und Putschisten. Er ist kein politischer Esel wie der Herr von Lüttich. Er hatte keine unzeitigen Konsultationen wie der Herr Kapitän von Ehrhardt. Wenn auf diese Staatsstreiter die Rede kam, so lächelte der Herr Major von Schleicher. Du lieber Himmel! solche Kinderreien mit freigeichem Parademarsch von Landknechtsturpen durch das Brandenburger Tor zu einer unfähigen, verworrenen Kapp-Regierung, solche Unvorsichtigkeit machte Herr von Schleicher nicht mit.

Man nennt ihn, der inzwischen rasch avanciert ist, einen Bürogeneral. Das ist er, aber er ist kein Bürokrat und weit über die geistige Enge militärischer Ministerbüros hinausgewachsen. Elegant und in vielen Dingen vorurteilsfrei. Kein Asket, sondern ein Genießer. Wie der Kronprinz, dem er nahe steht, ein Freund schöner Frauen. Wir schreiben es ohne Vorwurf hin, und Herr von Schleicher wird es gerne lesen.

So hielt er sich 13 Jahre im Reichswehrministerium der Republik. Wer weiß noch etwas von jenem Herrn von Gilsa, der einmal über ihm stand? Er ging nach Moskows Sturz in die reicheren Gefilde der Schwerindustrie, wurde ein belangloser Reichstagsabgeordneter der Deutschen Volkspartei, verschwand rasch wieder aus dem Parlament, als Dingeldens ruhmräuhre Führung die Erbschaft Stresemanns hinstreichen ließ. Dieser Herr von Gilsa bemüht sich jetzt, neben seiner lohnenden schwerindustriellen Pründe um die Galvanisierung der evangelischen Orthodozie.

Herr von Schleicher ließ sich weder von der Industrie noch von der Kirche verführen. Er diente sich im Reichswehrministerium bis zum zweiten Mann hinauf. Viel klarer als leider manche Republikaner, die Lassalles berühmte Verfassungsrede vergessen oder nicht verstanden haben, begriff er die entscheidende Macht des Heeres im Staate, zumal in einem noch wenig gefestigten Verfassungsleben. Herr von Schleicher hatte Zeit. Er arbeitete flug und wartete vorfichtig.

Jetzt könnte er Reichswehrminister werden. Er brauchte nur zuzugreifen, jedoch er zögert. Will er überhaupt nicht in die erste Reihe? Will er wie bisher im Halbdunkel der Kulisse die Szene dirigieren helfen oder hält er es noch für zu früh, sich auf die hellerleuchtete Bühne zu wagen? Schenkt er die Gefahr eines Fiascos? Sicher ist er viel gefähiger als Hitler. Er weiß, daß in diesem Deutschland auch für eine Regierung der Diktatur keine Vorbeeren zu holen sind, und gewiß überlegt er sich auch, ob und wie lange und auf welche Kräfte gestützt in Deutschland sich ein Direktorium halten könnte. Seine ganze lange Tätigkeit beweist, daß er nichts überstürzt und nicht ohne Zwang experimentieren wird.

Welche politischen und wirtschaftlichen Kräfte erblicken in dem Herrn von Schleicher ihren Exponenten? Welcher der

Reichsbanner Vor neuen Aufgaben Offensive der Arbeit

Hölleremann vor den Hamburger Kameraden

H a m b u r g, 23. Mai

Der Gau Hamburg des Reichsbanners veranstaltete am Sonntag in Bergedorf seine diesjährige Gaukonferenz, auf der der Bundesführer des Reichsbanners Karl Hölleremann sprach. Hölleremann ging aus von der Darstellung der bisherigen Arbeit der Eisernen Front und streifte die Frage, welche neuen Aufgaben hier gestellt seien. Diese Aufgaben, so führte er aus, lassen sich nicht ausführen. Sie zwingen sich uns auf. Darum müssen wir auch den Führern des heutigen Preußen zurufen: haltet die Stellung!

In der außenpolitischen Diskussion stehen heute die Ostfragen im Vordergrund. Ein gefährliches Spiel wird gegenwärtig in Ostpreußen gespielt. Unsere Stellung in der Ostfrage ist klar. Es ist ein drakonischer Landesverrat, wenn die deutschen Nationalisten uns beschuldigen, wir seien bereit, Danzig und Ostpreußen an die Polen auszuliefern, wenn man weiß, daß die nationalsozialistischen Führer der einstigen SA im Grenzgebiet Aufschlag hatten, nur bei keinen Ueberfällen durch die Polen sich zur Wehr zu setzen, bei großen Angriffen jedoch sich zurückzuziehen, damit die SA ihrem Führer Hitler erhalten bleibe, so ist das Landesverrat und Desertion schon vor Kriegsausbruch.

Wir müssen Aufklärung über den Osten schaffen. Damit nur wird die Gefahr geringer, daß die Nationalsozialisten den Versuch unternehmen, aus Danzig ein Flume zu machen, das heißt, über Danzig zur Macht in Deutschland zu kommen.

Die Besetzung des Reichsbanners im Zusammenhang mit Danzig soll neues „Material“ gegen das Reichsbanner schaffen, nachdem das dem Reichspräsidenten übermittelte Material sich als absolut unbrauchbar erwiesen hatte, um damit das Verbot des Reichsbanners erreichen zu können. Bei diesem Material handelte es sich um Fälschungen und Spigelarbeit.

Wir möchten nur wissen, ob die Gelder zur Bespiegelung des Reichsbanners nur von Hugenberg oder auch von amtlichen Stellen hergegeben werden!

Der Sturm gegen das Reichsbanner wurde wahrscheinlich in der Wetterkammer der Bendlerstraße inszeniert. Das Verbot sollte das Reichsbanner als die Kahlstelle, die Arbeitererschaft und Staat verbindet, treffen, um die Arbeitererschaft

vom Staat zu trennen und wieder in die alte Opposition zu drängen. Im Januar dieses Jahres erklärte der Reichswehrminister a. D. Groener, ich würde mir ein Verdienst um die innere Befriedung erwerben, wenn ich meine Gedanken im Reichsbanner durchsetze. Heute muß ich antworten: Ich bedaure, daß sich der Herr Reichswehrminister Groener in seinem Laden nicht hat durchsetzen können.

Eine der größten Fragen, die gegenwärtig im Mittelpunkt des Kampfes steht, lautet:

Wie können wir der Erwerbslosigkeit Herr werden?

Diese Frage ist eine Frage der Existenz eines jeden einzelnen von uns, sie ist die Frage der Existenz der deutschen Demokratie und des deutschen Staates. Die Jugend hat ein Recht auf Arbeit. Neuerdings geht man an den Ausbau des freiwilligen Arbeitsdienstes heran. Wenn auch noch so viel Bedenken gegen den freiwilligen Arbeitsdienst bestehen, so müssen wir uns doch entscheiden, ob wir mitmachen oder fernbleiben wollen. Wollen wir nicht auf diesem Gebiet den Kampf um die deutsche Jugend und die deutsche Zukunft aufnehmen?

Es gilt, die ungeheure Kraft, die in der Jugend steckt, zu speichern für die Demokratie! Oder wollen wir sie den anderen überlassen zur Annäherung gegen die Demokratie?

Der Arbeitsdienst erfordert nicht nur Menschen, sondern auch Produktionsmittel, um Menschen in Tätigkeit zu bringen. Hier ist die Aufgabe, wo unsere Propaganda einsetzen muß. Ich vermag nicht einzusehen, daß wir Betriebe schließen lassen müssen, wo wir all die Dinge herstellen können, die wir für die Erwerbslosen brauchen!

Natürlich kann der Arbeitsdienst allein uns nicht genügen. Wir müssen das Problem der Erwerbslosigkeit als Ganzes sehen und von diesem Gesichtspunkt an ihre Bekämpfung gehen. Dazu gehört außer dem Arbeitsdienst die Einführung der 36-Stunden-Woche, ferner ist neben den Bestrebungen auf Arbeitsbeschaffung die Frage der Dauerversorgung der älteren Erwerbslosen, die nicht wieder in den Produktionsprozeß eingereicht werden, zu lösen. Wir wehren uns dagegen, daß ein großer Teil der ehemaligen Kriegsteilnehmer seinen Lebensabend auf den Stempelstellen verbringen muß! Es ist erforderlich, daß wir voraussetzungslos an die Dinge herangehen, sie neu durchdenken und so mithelfen,

im neuen Deutschland nicht ein Volk in Waffen, sondern ein Volk in Arbeit zu schaffen!

Gewissenhaft Vorteile prüfen!

Bei Thams & Garfs kostet:

1 Pfund Puddingpulver (Vanille- oder Mandelgeschmack) und 1 Puddingform oder -Schale zusammen nur

75 Pi.

Von Mittwoch, dem 25. Mai, bis einschließlich Montag, den 6. Juni

Diese Gelegenheit ausnutzen, heißt billig und der Zeit entsprechend zweckmäßig kaufen!

Hamburger Kaffee-Lager Thams & Garfs m. b. H. Lübeck

Holstenstraße 1-3 - Breite Straße 58 - Beckergrube 83-87 - Telefon-Sammelnummer 23 961 und 22 849

Bad Schwartau, Lübecker Straße, Telefon 27 279 - Schlupf, Lübecker Straße - Fackenburg, Segeberger Straße

Amtlicher Teil

Beschluß

Das Vergleichsverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Wilhelm Johann Karl Nielsen, all. Inhaber der Firma Wilhelm Nielsen, Feinstoff-Großhandlung in Lübeck, Braunnstraße 20, wird nach Bestätigung des am 20. Mai 1932 angenommenen Vergleichs aufgehoben. (5032) Lübeck, den 20. Mai 1932.

Das Amtsgericht, Abteilung II.

Am 20. Mai 1932 ist in das hiesige Vereinsregister der Verein „Gewerbe-Gesellschaft in Lübeck“, Sitz Lübeck eingetragen worden.

Amtsgericht Lübeck.

Familien-Anzeigen

Herbert Reetz
Lieselotte Reetz
geb. Berning
Vermählte
Lübeck, 14. Mai 1932
Für erwiesene Aufmerksamkeiten danken herzlichst D. O.

Allen denen, die unserer lieben Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen sowie Herrn Pastor Zieiz für seine trostreichen Worte unsern innigsten Dank. (5024)

Joachim Müller u. Kinder
Bad Schwartau.
Riesebusch 38

Verloren

Kanarienhahn entflohen. Unimittl. 35 a

Vermietungen

2-Zim.-Wohn. gegen 2-Z.-W. zu tausch, gel. Aug. u. R 862 an D. O.

Wöhl. Sobenzimmer billig zu verm. Aug. u. R 861 an D. O.

1 möbl. oder leerer Zimmer zu verm. Gr. Gröpelgrube 61

Kaufgesuche

Wohnwagen zu k. gel. An der Mauer 74, I

Verkäufe

Bettstelle, Kommode zu v. Meierstr. 27 a

Gut erh. Stühle zu verl. Eisenstr. Ringstraße 4 a

3-Röhren-Apparat (Mende) billig zu v. Seebach, Allee 161 a, I

Fahrradhelmetes Motorrad zu verl. Zu besichtigen 16 Uhr. W. Köhler, Seebach

Billige Jungenkleider. Vidal, Gröpelgrube 61

Verschiedene

Dr. Carl Volz
Fischmarkt 33
bis ab 24. Mai bis 26. Juni
nur vormittags
Sprachstunden ab.

Dr. Groth
verreist
ab 26. Mai

Dentist
Rudolf Hoffmann
zurück

Dr. Kreuzfeldt
Augenarzt
zurückgekehrt

Speisekartoffeln
Futterkartoffeln
zu erheblich ermäßigten Preisen im Getreidegeschäft
Am alten Bahnhofs

Grundmann's
Jam.-Rum-V.
bevorzugte Marke
ganze Flasche
nur 2.10 RM.
Schlüsselbuden 32

Größerer Posten gelbe Speisekartoffeln
Zr. 3.50
gesunde billige

Futterkartoffeln
vorrätig

Duvs, K.-G.
Alter Bahnhof
Tel. 29 794

Ing. Janensch
Sandstraße 6

Fabrikat. Gummi
Rahmen u. Seile für u. Motor für bill. Preise
Fischmarkt 33

KARL MARX DAS KAPITAL

DER PRODUKTIONSPROZESS
DES KAPITALS

UNGEKÜRZTE TEXTAUSGABE

ORGANISATIONSAUSGABE

2.50

VERLAGSGESELLSCHAFT DES ALLGEMEINEN
DEUTSCHEN GEWERKSCHAFTSBUNDES GMBH

Zu beziehen durch die

Wullenwever-Buchhandlung

Speise-Kartoffeln
gelbfleischige
à Ztr. 3.30 RM
Jakob Wieggers
Salzerstraße 26/28
Lager
Kanalstr. 102/104
Tel. 2377

Neuheiten
in
Polover
Sportkleidern
Polokleiden
Größte Auswahl
Billigste Preise

Ing. Janensch
Sandstraße 6

DER AUFSTIEG DER VOLKSFÜRSORGE



Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungsaktiengesellschaft, Hamburg

SOLLTE AUCH
FÜR SIE EIN
ZEICHEN DER

LEISTUNGSFÄHIGKEIT
UND DER GEBOTENEN
SICHERHEIT SEIN

GEGENWÄRTIG
SIND BEI IHR
VERSICHERT:

2 265 000
WERKTÄTIGE MIT

8.50 MILLIONEN RM.
Versicherungssumme

AUSKUNFT:

Rechnungsstelle 30
Fischstraße 14

Wer hat Stoff?

Für 30 RM.
fertige ich
Ihren Anzug
an. Sabellos.
Sich. Viele
Referenzen.
Maßschneid.
Daicz
Fünfhausen 5

Patent-
Matratzen
Polster-
Auflagen
Matratzen-
Mühle
antere
Handstr. 54
Lübecker Stahl-
leder-Matratzen-
Fabrik

Eintrittsblocks
Garderobenblocks
Fahrradblocks
Tanzkontrollen
Bombächer
in der

Wullenwever-
Buchhandlung

Öffentliche Versteigerung

Am Mittwoch, dem 25. 5., ab 9 Uhr vormittags sollen in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses versteigert werden:

Bücher, Waren- und Rollattenschränke, Büffets, Kredenze, Vertikos, Schreib- Näh-, Auszieh-, Nacht-, Laden- und Gastzimmertische, Klaviere, Radioapparate, Grammophon, 1 Krankenbett, Sofa, Leder- und Schreibtischstühle, Nischen- und Ecksofa, 1 Klubgarnitur, Stühle, Näh- und Schreibmaschinen, Teppich, Balkenwaage, 1 Mangel, 1 Dampfkochtopf, Doppelfinten, Repetier-, Scheiben- und Kugelbüchsen, 1 Browningflinte, 1 Faß Rotwein (210 Ltr.), Zigarren, Spirituosen, Weine, 1 Personenauto „Stoewer“ u. a. m.
Waffen dürfen nur an Inhaber von Waffenerwerbsscheinen versteigert werden.
Krämer, Gerichtsvollzieher, (5021) Telefon 22 003.

Öffentliche Versteigerung

für Rechnung, wen es angeht, am Donnerstag, dem 26. Mai, 9 Uhr auf der Wallhalbinsel im Raifshuppen D:

1 Lantanlage S. E. 45a, ferner S. E. 12/8900 im Gesamtgewicht von 1175 Kilogramm, Wert RM. 1584,50. (5025) Günther, Gerichtsvollzieher, Lübeck.

Einriedigungs-
Abfluh-
Dampf- u. sonstige
Mohre
Rippenheizrohre Koppel-
und Stacheldraht, Riemenstücken,
Behälter, Transmissionen,
Eiserne Fässer, Stabeisen u. sonst.
Ruß-Eisen-Verkauf
Leon Lissianski Alteisen u.
Metalle
Kanalstraße 45 Telefon 22450

Bandagen - Leibbinden
Gummistrümpfe
Plattfüßeinlagen
Krankenpflegeartikel
Sanitätshaus Deventer
Mengstraße 30, Tel. 27 262

Wir sind am billigsten
Anoden nur **385**
100 Volt
Ring-Radio, Königstraße 51
1930
Telephon 28161

Verband der Lithographen
und Steindrucker
Zahnstube Lübeck
Versammlung
am Donnerstag,
26. Mai, 20 Uhr
Gewerkschaftshaus
(Café)

Tagesordnung u. a.:
Abstimmungen über
Schiedsprüche im
Steindruck u. Licht-
druck.
Die Ortsverwaltung

Verammlung
der **Sattlerarbeiten**
am Mittwoch, dem
25. Mai, abends 8 1/2
Uhr, im
Gewerkschaftshaus

Tagesordnung:
Bericht von der
Verhandlung im
Reichsarbeits-
ministerium.
Das Erscheinen aller
beteiligten Kollegen ist
dringend erwünscht.
Die Ortsverwaltung



Lehrabend der Kraftfahrer

am Mittwoch, dem
25. Mai, abends 8 Uhr
im Katharineum
Lichtbildvortrag
„Die Lübedische
Straßenordnung“
Die Gefahrenquellen
und deren Beachtung
Zahlreichen Besuch
erwartet.
Die Sekretionsleitung

Stadttheater

Dienstag, 20 Uhr:
Gastspiel Irada Kern
Die Rufe von
Stambul. Operette
Ende 23 Uhr.
Mittwoch, 20 Uhr:
Urauff. Schauspiel
Donnerstag, 19.15 U.:
Cinmalig. Gastspiel
Jaro Prohaska,
Nürnberg
Die Meisterfinger
von Nürnberg
Oper
Freitag, 20 Uhr:
Morgen geht
uns aut. Operette

In warmer Jahreszeit kocht die Hausfrau nicht gern Suppen, weil die Familienmitglieder
Dickmilch
mit der bestmöglichsten u. dampfsterilisierten
Milch der Haus-Meierei G. m. b. H. Lübeck
bevorzugen.
Haus-Meierei G. m. b. H. Lübeck
Lübeck's Amme

Provinz Lübeck

Aufgelegter Kommunistschwindel

Sie suchen ihre Schandtaten durch Verdächtigungen anderer zu verdecken

Die marxistische kommunistische „Norddeutsche“ schreibt in einer sog. Arbeiterkorrespondenz wieder einmal sehr viel Koyl zusammen. Das diese Leute nach Noten schwindeln, ist bekannt, und es wäre vergebliche Mühe, jedesmal darauf zu antworten. Im vorliegenden Fall soll es geschehen. Nach der Norddeutschen soll ich die Pflichtarbeiter in Gleschendorf zur Streikarbeit aufgefordert haben. Warum bloß solchen Schwindel in die Welt setzen? Ich bin zwar durch Gleschendorf gekommen, ich komme nämlich durch alle Dörfer des Landesteiles, das bringt nämlich mein Beruf so mit sich. In Gleschendorf erfuhr ich, daß der Gemeindevorsteher die Gelder für die Pflichtarbeiter nicht ausbezahlt habe. Ich habe unserem alten Parteigenossen Saake versprochen, die nötigen Schritte zu tun, um Abhilfe zu schaffen und dafür zu sorgen, daß der Gemeindevorsteher zurechtgewiesen wird dafür, daß er die Gelder anderweitig verwandt hat. Im übrigen habe ich keine Schritte in bezug auf die Pflichtarbeiter getan, weil das Sache der Leute selbst ist. Also, liebe Norddeutsche, du hast gründlich geschwindelt. Wenn es dir mit deiner Fürsorge für die Arbeiter ernst ist, dann Sorge dafür, daß sie revolutionär bleiben und nicht zu den Nazis überlaufen. (Siehe Mitteilungen der Nazis in Katenau.) Die Norddeutsche möge weiter dafür sorgen, daß die KPD-Kinder nicht unorganisiert herumlaufen und für billiges Geld den organisierten Arbeitern in den Rücken fallen. Das würde ihr besser anstehen, als sich immer revolutionär zu gebärden. Genau so schwindelt die Norddeutsche über den Schulstreik in Groß-Parin. Hoffentlich tut sie viel Geld in denbeutel, um für die armen Teufel die Strafen der Schulbrüche zu bezahlen, die von Gesetzes wegen über die Eltern verhängt werden. Das wäre dann das einzig wahre. Im übrigen bin ich überzeugt, daß dies Schreiergen keiner bekennen kann, es wird ruhig weiter schwindeln, weil es eben so im Blut liegt.

Karl Fied.

Zulassung des SPD-Wahlvorschlages

Regi-Nächsten — Lemke droht mit Anfechtung

Enzin, 18. Mai.

Nach 1 1/2 stündiger Redeschlacht wurde in der heutigen Sitzung des Wahlaußschusses der SPD-Wahlvorschlag zugelassen. Der hakenkreuzgeschmückte U.L.-Abgeordnete Rud. Lemke ließ alle Redefunkte spielen, fand aber bei der Schlussabstimmung doch allein. Der Ratbestand war folgender: eine Unterschrift auf dem SPD-Wahlvorschlag war für ungültig erklärt, da eine Genossin im Auftrage einer anderen, welche schlecht sehen kann, Mitunterzeichnet hatte. Das ist aber nicht gültig. Der Wahlvorschlag entsieht aber am Schluß die Unterschriften des Vertretersmannes und seines Stellvertreters, die das Gesetz vorschreibt. Man könne Lemke sich den Wis, diese nicht mitzählen zu wollen, obgleich sie selbstständig zu den Mitunterzeichnern zählen. Fast 1 1/2 Stunden lang gab es Belehrungen, Einwände und teilweise lebhafteste Auseinandersetzungen, bis endlich der SPD-Vorschlag mit 4 Stimmen gegen eine für gültig festgestellt wurde. Die ganze Verhandlung war wieder recht bezeichnend für die „Kampfbühne“ der Nazis und nun erst recht soll alles darangesetzt werden, zu beweisen, wie große Massen hinter dem SPD-Vorschlag stehen.

*

Schwettin-Retzfeld. Kontrolle der arbeitslosen Bezüher des Lübecker Volksboten am Freitag, dem 20. Mai, von 8-7 Uhr abends im Gasthof Transvaal. Später werden keine Gutscheine angenommen oder ausgegeben. Gutscheine erhalten nur diejenigen, in deren Familien keine in Arbeit stehenden Personen sind. Ohne Stempelkarte kein Gutschein.

Steddeberg. SPD-Franzengruppe. Am Sonntagabend, dem 21. Mai, 8 Uhr abends, findet im Lokal von Lampe ein Franzensperbeabend unter Mitwirkung des proletarischen Sprechers Lübeck statt. Für gute Unterhaltung und Wohl ist gesorgt. Am zahlreiches Erscheinen der Genossinnen und Genossen wird gebeten. Eintritt 50 Pfg., Erwerbslose 25 Pfg., wofür ein Kaffeegedek gereicht wird.

Kreis Lauenburg

Zwei schwere Autounfälle

F. Schwarzenbek, 18. Mai.

Auf der Hamburg-Bergedorf-Schwarzenbek Landstraße ereignete sich ein schweres Verkehrsunfall. Beim Überholen eines Autos fuhr in der Nähe von Dassendorf ein mit einem Herrn und zwei Damen aus Hamburg besetztes Auto in scharfem Tempo zu weit nach links und zerschellte an einer Straßenlinde. Die Insassen erlitten so schwere Verletzungen und Knochenbrüche, daß sie in bedenklichem Zustande in ein Hamburger Krankenhaus gebracht werden mußten. Ein mitgeführter Pudelhund im Werte von 1500 Mark mußte getötet werden.

Ein zweiter schwerer Unfall ereignete sich ebenfalls bei Schwarzenbek. Bei einem Motorradausflug des Landmanns Welsien aus Dersnow (Mecklenburg) und des Fräuleins Ballhorn aus Vellahn rannte die schwere Maschine an einer Straßenkreuzung mit solcher Wucht gegen ein Personauto, daß beide vom Motorrad stürzten und benennungslos aufgefunden wurden. Die Schwerverletzten kamen ins Boizenburger Krankenhaus.

Mecklenburg

Selmsdorf unter Staatsaufsicht

Sch. Schönberg, 19. Mai

Die Meckl.-Strel. Staatsregierung hat jetzt dem Antrag der Gemeinde Selmsdorf auf Beaufsichtigung durch den Staat stattgegeben. Zum Staatskommissar ist der Amtsverwalter Bading-Schönberg ernannt worden.

Ländliches Großfeuer

Mehr als 20 Stück Großvieh in den Flammen umgekommen

w. Laage, 19. Mai

Ein Großfeuer juchte in den Morgenstunden des Mittwochs die Ortschaft Griebnis heim. Aus bisher noch nicht genau gekläarter Ursache geriet ein altes Viehhaus des Hofbesizers Messentin in Brand. Infolge der schnellen Ausdehnung des Feuers konnte das Vieh nicht mehr in Sicherheit gebracht werden. Mehr als 20 Stück Rindvieh und ein junges Pferd kamen in den Flammen um. Außerdem wurden noch Futtermittelräuber des Elements.

Gewerkschaften

Tarifabschluß der Buchdrucker

Im Buchdruckgewerbe haben die Tarifverhandlungen, die bereits Mitte März einsetzten, nunmehr zu einer Vereinbarung über den Mantel- und Lohntarif geführt. Es war ein harter Kampf, der im Verlauf von acht Wochen durchgeführt werden mußte. Er ist aber, wie man jetzt feststellen darf, für die Arbeiterschaft nicht erfolglos geführt worden. Das Ergebnis der Vereinbarung besteht in der Hauptsache in einer einjährigen Verlängerung des bisherigen Manteltarifs (bis zum 30. April 1933) unter teilweiser Abänderung einiger Bestimmungen über die Grenzen der aufschlagsfreien Arbeitszeit, Ueberstunden bei Kurzarbeit, regelmäßige Sonntagsarbeit, einer ausnahmsweisen Festsetzung des Lohnes für die diesjährige Urlaubsperiode auf 75 Prozent des Volllohnes (auch bei Kurzarbeit unter 36 Stunden wöchentlich) und einer anderen Festsetzung des Kostgeldes für

Genosse!

Deine Frau ist noch nicht Mitglied der Sozialdemokratischen Partei. Warum nicht? Du weißt doch, daß durch die Reichsverfassung Mann und Frau gleichgestellt sind. Mann und Frau haben gemeinsam für die Besserstellung der Arbeiterschaft zu kämpfen. Deshalb gehört auch Deine Frau in die Sozialdemokratische Partei.

Anmeldungen nehmen die Beitragskassierer entgegen



Ein Tieridyll

Eine entzückende Aufnahme einer seltenen Tierfreundschaft

Lehrlinge im zweiten, dritten und vierten Lehrjahr mit tarifrechtlicher Ausschaltung eines Abzuges für Berufs- oder Fachschulbesuch, und zwar entgegen reichsarbeitsgerichtlichen Entscheidungen.

Der infolge von Kündigung durch die Unternehmer seit dem 30. April abgelassene Lohnstarif wird mit Wirkung ab 1. Mai unverändert wieder in Kraft gesetzt und bis auf weiteres einer längeren Kündigungsfrist als bisher unterstellt.

Mit von besonderer Bedeutung war für die Gehilfenvertreter bei ihrer Entscheidung auch die erste Pflicht, in dieser schrecklichen Zeit die bestehenden Unterstützungsrichtungen für Tausende von arbeitslosen und invaliden Buchdruckern aufrecht zu erhalten. Ein von den Unternehmern aufgezwungener Kampf hätte alle Kräfte des Verbandes in Anspruch genommen und dadurch die Unterstützungsrichtungen gefährdet. Beachtung verdient endlich auch die Tatsache, daß in Anbetracht der vom gesamten Unternehmertum aufs neue unternommenen Angriffe auf den Lohn des Buchdruckergewerbes die gegenwärtigen Lohnverhältnisse auf absehbare Zeit unverändert bleiben.

Die Verhandlungen über den Abschluß eines neuen Tarifvertrages für die graphischen Hilfsarbeiter sind jetzt fertig. Die Buchdruckereibesitzer verlangten, daß die Hilfsarbeiter neben Verschlechterungen der Manteltarifbestimmungen auch noch einen Abbau der Löhne der Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen bis zu 12 1/2 Prozent hinnehmen.

Georges Philippart

Die Verlastliste noch nicht genau festgestellt

Paris, 19. Mai (Radio)

Aus Telegrammen, die die Besitzer des verunglückten Marceller Dampfers Philippart erhalten hat, geht hervor, daß sich beim Ausbruch des Brandes 505 Passagiere und 262 Mann Besatzung an Bord befunden haben, zusammen also 767. Da Namen von 676 geretteten Personen veröffentlicht sind, fehlt zur Zeit also noch 91 Personen. Eine Meldung aus Wien gibt die Zahl der fehlenden mit 70 an. Der Bericht des Kapitäns über die Katastrophe ist bis Donnerstag früh noch nicht in Paris eingetroffen.

*

Der Dampfer „André Lebon“, auf dem sich der Kapitän des „Georges Philippart“ befindet, ist inzwischen in Frankreich eingetroffen. Man erwartet jetzt in Frankreich mit Spannung, Bericht, den der Kapitän über die näheren Umstände des Brandes an die Gesellschaft übermitteln soll. Nach einer Meldung aus Wien sollen verschiedene Überlebende ausgesagt haben, daß der Brand während eines Balles ausgebrochen ist und die Offiziere die Alarmglocken zu spät gehört.

Im Schatten Sklareks

Einer der Angeklagten des Berliner Sklarekprozesses, früherer Köpenicker Bürgermeister Kohl, wollte sich in Schlafmittel vergiften. Er konnte jedoch gerettet werden. Verhandlungsunfähigkeit führte dazu, daß am Mittwoch ein Sklarekprozeß nur formal verhandelt wurde. Angeklagter Kohl war von der Staatsanwaltschaft vorgeladen, daß er sich durch Bestechungen habe zu Pflicht im Amt verleiten lassen.

Was muss jeder von Haus Bergmann Klasse wissen?

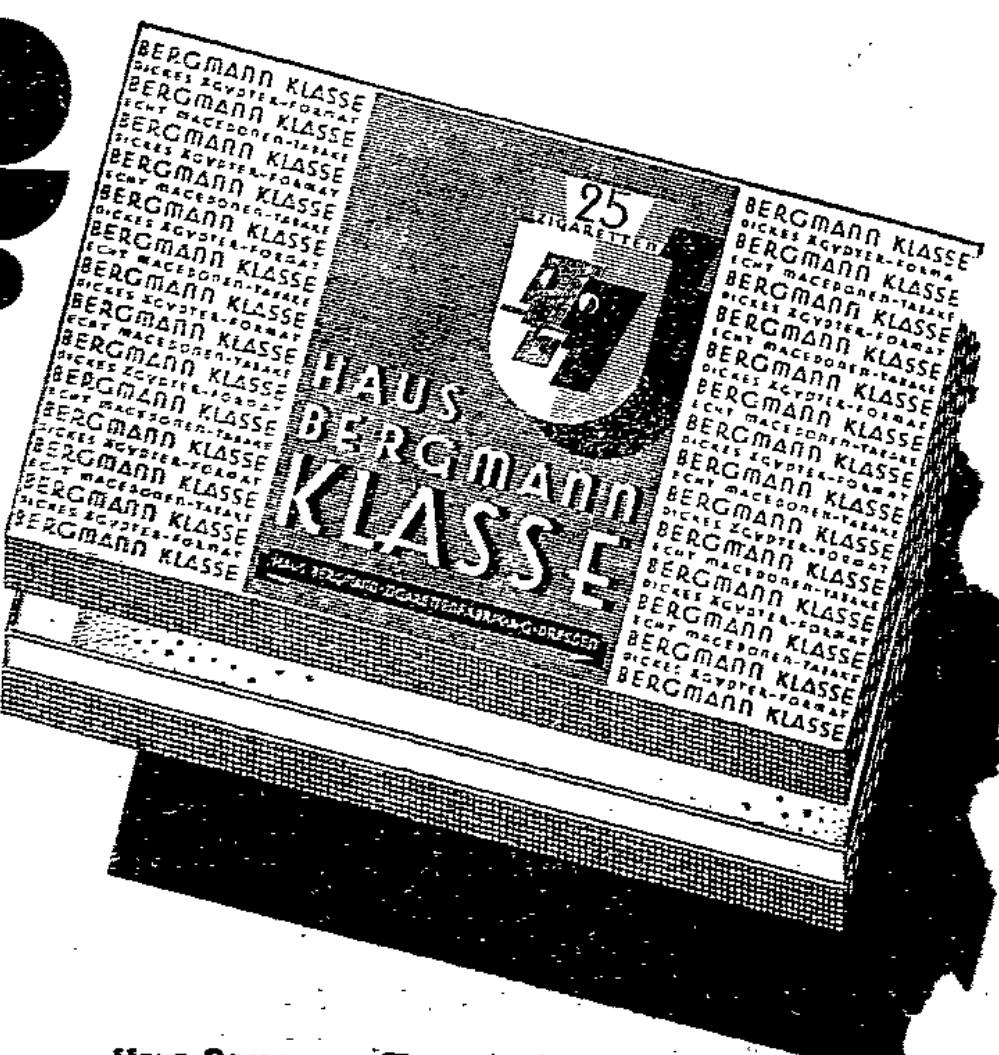
Haus Bergmann Klasse ist ein Meisterstück der deutschen Zigaretten-Industrie. In eingehender Arbeit haben die Tabak-Sachverständigen unseres Hauses eine für diesen Preis noch nie dagewesene Zigarette hochwertiger Qualität geschaffen, die alle Raucherkreise zufriedenstellen wird.

5 Stück nur 20 Pf. bedeutet für uns: Preisabbau und Qualitätsaufwertung!

Verlangen Sie noch heute in Ihrem Zigarrengeschäft

Haus Bergmann Klasse DIE Zigarette für Dich und für mich

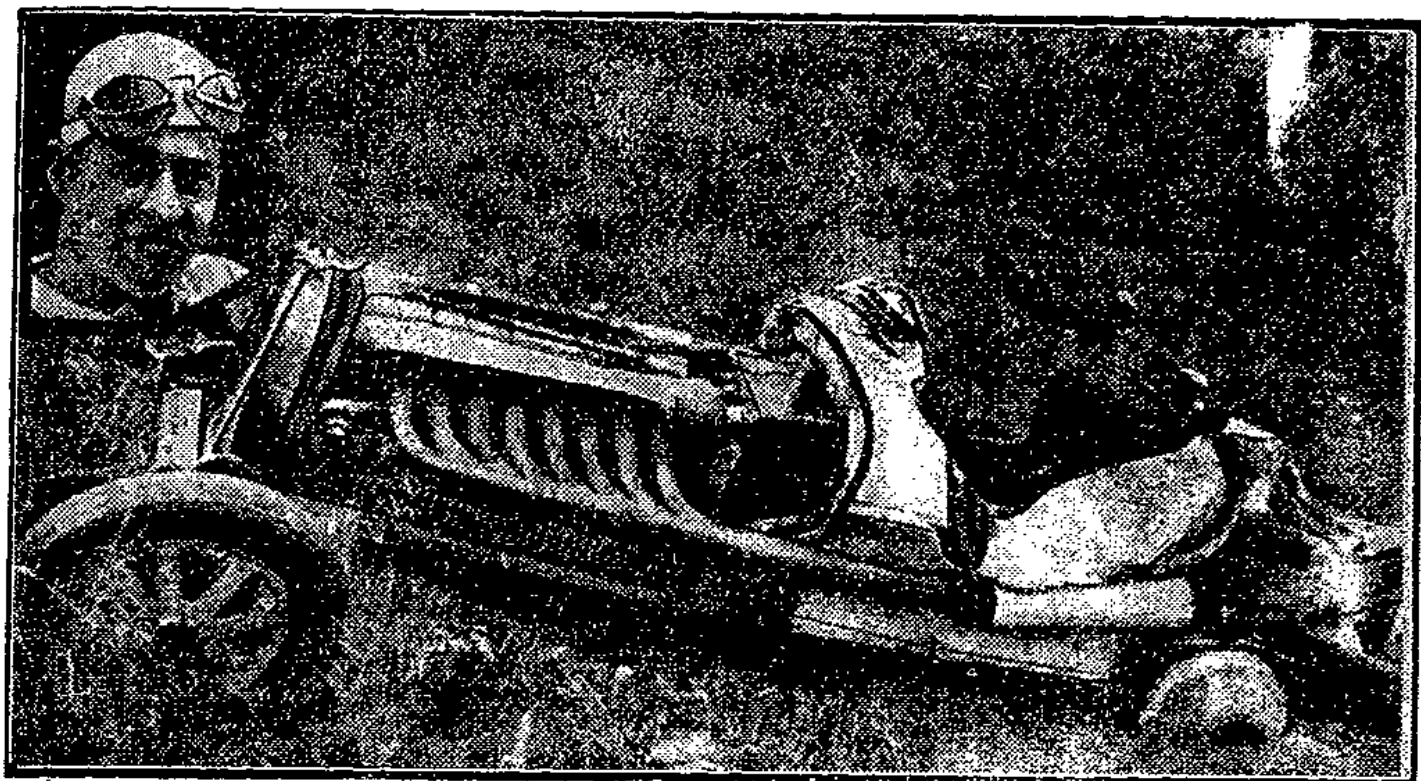
In jeder Packung Haus Bergmann Klasse liegen: Bergmanns Bunte Bild von Walter Trier und Seidenstickereien nach Entwürfen von Prof. Poetter



Haus Bergmann, Zigarettenfabrik A-G, Dresden.

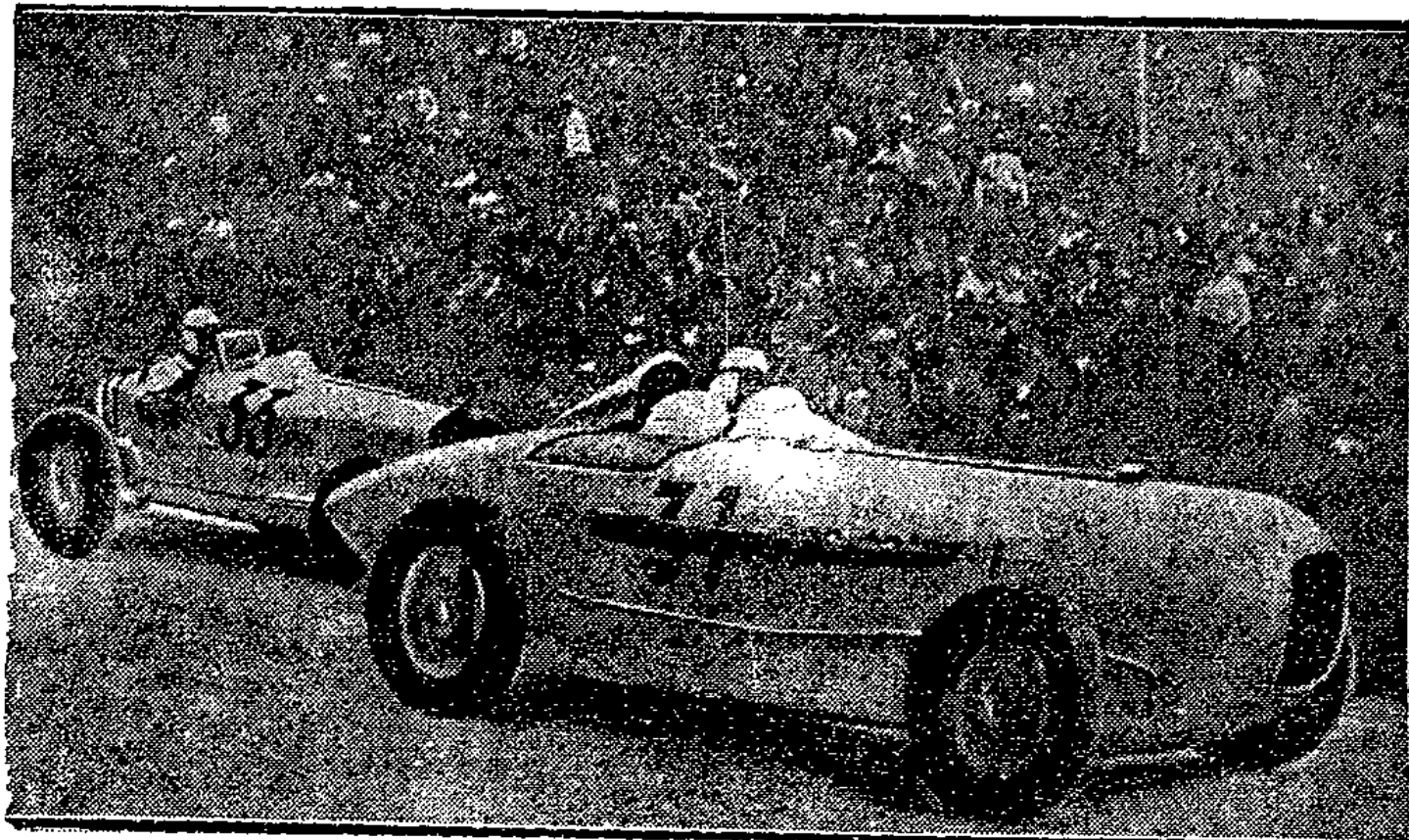
Rund um den Erdball

Zum Abusrennen



Der Todessturz des Fürsten Lobbwicz

Der junge tschechische Fahrer Fürst Georg von Lobbwicz im Ausschneiff) geriet, wie berichtet, mit seinem Wagen bereits in der ersten Runde ins Schleudern, überschlug sich und stürzte eine etwa vier Meter tiefe Böschung hinab. Der Fahrer wurde neben seinem vollkommen zertrümmerten Wagen tot aufgefunden.



Der Höhepunkt des Rennens

war der große Zweikampf zwischen Caracciola auf Alfa-Romeo und dem Berliner von Brauchitsch mit einem Mercedes-Stromlinienwagen. Unser Bild zeigt den Moment, in dem von Brauchitsch in einer Kurve nach rundenlangem Duell an Caracciola vorbeizieht und sich den Sieg sichert.

Das Erdbeben auf Celebes

Vier Minuten Aufruhr der Vulkane

Am zweiten Pfingstfeiertage ließen erst spärlich, dann in immer größerer Zahl die Berichte aus der zu Niederländisch-Ostindien gehörenden großen Sunda-Insel Celebes ein, wonach diese gebirgige Tropeninsel wieder einmal von einer jener vulkanischen Katastrophen betroffen wurde, wie sie sich mindestens einmal in jedem Jahrzehnt abzuspielen pflegen.

Die ganze Inselwelt des Sunda-Archipels ist mit Vulkanketten durchzogen, die sich auch in der See fortsetzen. In der Sundastraße selbst liegt der in den letzten Jahren viel genannte Krakatau, auf Java neben 17 anderen noch tätigen Vulkanen der ebenfalls aus der jüngsten Zeit gut bekannte Merapi, und den gleichen Namen trägt ein nicht minder gefährlicher Vulkan auf Sumatra. Die Minahaja-Landschaft auf Celebes wurde zuletzt im Jahre 1903 von einer Katastrophe größeren Umfangs betroffen, und auch diesmal war es wieder das Minahaja-Gebiet, das besonders heimgesucht wurde.

Celebes hat eine Oberfläche von 185 000 Quadratkilometern oder etwa zwei Fünftel des heutigen Deutschland, ist aber im Gegenfaze zu Java mit seinen 40 Millionen Einwohnern sehr dünn bevölkert, da es nur drei Millionen Einwohner zählt. Die Insel besteht aus einem kleinen Kern mit vier langen schmalen Halbinseln, die ihr die eigentümliche Form geben. Wahrscheinlich sind bei vulkanischen Katastrophen in vorgeschichtlicher Zeit bereits große Teile von der See verschlungen worden, so daß nur das gebirgige Skelett eines ehemals weit größeren Gebietes erhalten geblieben ist. Der mittlere Kern ist noch mit Urwäldern bedeckt, während die höher entwickelte malaische Bevölkerung auf den Halbinseln wohnt. Das höchst entwickelte Gebiet ist der Bezirk Menado mit der gleichnamigen Hauptstadt auf der Halbinsel Minahaja; dieser auch von Erdbeben am meisten betroffene Bezirk zählt 750 000 Einwohner.

Ursprünglich glaubte man an einen Ausbruch des sehr gefährlichen Vulkans Soepoetan. Aber der meteorologische Dienst in Batavia erklärte offiziell, daß der Soepoetan sich ruhig verhalten habe, und daß im Falle eines Ausbruches dieses die Minahaja-Halbinsel weithin überragenden Erdriesen der ganze Bezirk Menado mit seinen Hunderttausenden von Menschen hinweggefegt sein würde. Das Pfingsterdbeben wird auf unterseeische vulkanische Wirkungen zurückgeführt, deren Ursachen hier schwer festzustellen sind, da die benachbarte See sich schnell bis zu Tiefen von 7000 Meter absenkt.

Sommerhin haben die vier Minuten währenden Erdstöße großen Schaden angerichtet. In Amoenang stürzten 60 Häuser ein, in Londoan 15 Häuser, in Langoan 40 Häuser, in Loajon 21 Häuser. In der Hauptstadt Menado wurde die Wasserleitung an verschiedenen Stellen zerstört; ein chinesischer Tempel sowie

eine protestantische und eine katholische Kirche wurden sehr schwer beschädigt. Die große Fischhalle in Menado muß restauriert werden. Im Gloria-Lichtspieltheater in Menado entstand eine Panik. Aus fast allen Orten des Erdbebengebietes werden Tote und Verwundete gemeldet. Von Rakas, wo 500 Wohnungen vernichtet wurden und weitere 80 Wohnungen geräumt werden mußten, werden sieben Tote, acht Schwerverletzte und 120 Leichtverletzte gemeldet. Auch Gorontalo hat schwer gelitten; hier wurden bisher drei Tote und zahlreiche Schwer- und Leichtverletzte bekannt. Ähnlich lauten die Berichte aus vielen anderen Plätzen, so daß sich die Katastrophe im ganzen noch nicht übersehen läßt.

Das jetzt wieder betroffene Minahaja-Gebiet ist darum besonders bemerkenswert, weil seine Bevölkerung im Gegenfaze zu der mohammedanischen von Java und Sumatra fast völlig christlich ist. Seit Jahrhunderten bestehen hier katholische und protestantische Kirchen, aber die protestantische Bevölkerung ist in der Mehrzahl, was sich historisch wohl daraus erklärt, daß 1655 hier protestantische Niederländer die katholischen Spanier, die sich bei der Bevölkerung verhaft gemacht hatten, verjagten und michin als Befreier auftraten. Da demnach die Fühlung der Bevölkerung mit der europäischen Kultur seit Alters weit enger war als auf Java mit seinen teilweise noch bis ins 19. Jahrhundert selbständigen Sultanaten, so ist ihr Auftreten auch weit freier und für Schulen besser gesorgt. Die indonesische nationalistische Bewegung hat hier bisher nur wenig Boden gewinnen können. Die Zahl der Europäer auf Celebes beträgt etwa 2500, die hauptsächlich im Minahaja-Gebiet wohnen. Wie weit sie ebenfalls unter der Katastrophe gelitten haben, wird sich erst in einigen Tagen feststellen lassen. Unerwartet ist das Auftreten der Kräfte des Erdinnern hier übrigens nicht; kleinere Erdbeben sind keine ungewöhnliche Erscheinung. Die geologische Struktur dieses Gebietes, das mit den hohen Gebirgen der Sunda-Inseln den äußersten Rand der großen eurasischen Landmassen nach Südosten hin bildet, ist augenscheinlich noch nicht feststehend, und Ueberraschungen katastrophaler Art können immerhin eines Tages große Auswirkungen auch auf ferner gelegene Gebiete der Erdoberfläche haben.

Otto Burgemeister (Amsterdam).

Wetterkatastrophe in England

40 Stunden Regen

Verschiedene Teile von Süd- und Mittelengland sind durch Wolkenbruch heimgesucht worden. Mehrere Personen wurden getötet. Zum Teil regnete es 40 Stunden lang ohne Unterbrechung. An verschiedenen Stellen ist der Eisenbahnverkehr unterbrochen. Weite Landbezirke, mehrere kleine Städte und zahlreiche Dörfer wurden überschwemmt. In Wbbly bei Leicester mußte die Bevölkerung in den oberen Stockwerken der Häuser Zuflucht suchen. In Derby wurden Hunderte von Kaufläden zerstört. Rugby war infolge gestörter Wasserversorgung ohne Trinkwasser. Der Sachschaden dürfte sich auf mehrere hunderttausend Pfund Sterling belaufen.

„De X“ in England

Das deutsche Riesenslugboot „De X“ ist nach geglückter Ozeanüberquerung über Newfoundland, Azoren, Vigo (Nordspanien) am Montag abend um 7.15 Uhr in dem englischen Marineflughafen Calshot bei Southampton angekommen. Ueber dem Ozean hielt sich die Maschine in einer durchschnittlichen Höhe von 200 Meter. Bei der Hauptstrecke war auf etwa 300 Seemeilen die Navigation durch Regen und Nebel erschwert; auch der Flug von Vigo bis Southampton ist durch Gegenwind beeinträchtigt gewesen. Da aber die im Dienste der Wetterberatung stehende Funkstation einwandfrei gearbeitet hat, waren größere Schwierigkeiten nicht zu überwinden. Die Maschine steht unter dem Kommando von Kapitän Christiansen.

Von Southampton aus wird „De X“ voraussichtlich am Dienstag über Hamburg und nach Berlin weiterfliegen. Es wird erwartet, daß das Flugboot auf dem im Osten der Stadt gelegenen Müggelsee niedergeht.

Bergwerksunglück in England

In der Grafschaft Derby ereignete sich in einem Bergwerk eine Explosion. Dabei wurden fünf Bergleute getötet. Von den Rettungsmannschaften kamen gleichfalls drei Mann ums Leben.

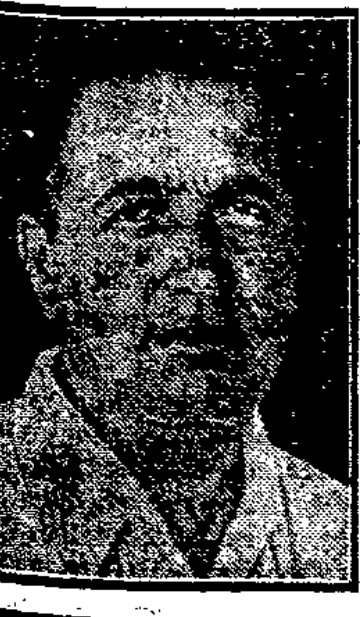


Die Ozeanfliegerin Earhart auf europäischem Boden

Das erste Funkbild von der Ankunft der amerikanischen Fliegerin Amelia Earhart in Londonderry (Irland) nach der Ueberfliegung des Ozeans.

Zodessturz des ungarischen Ozeanfliegers Endresz

Der ungarische Ozeanflieger Endresz, der feinerzeit mit seinem Landsmann Magyar den Ozean überquert hatte, ist bei Rom tödlich abgestürzt.



Schöne weiße Zähne: Chlorodont

Tube 50 Pf.
Große Tube 80 Pf.

Ein Glückstag

Im Verlag „Der Blätterkreis G. m. b. H.“, Berlin S.M. 61, erscheint dieser Tage ein neuer Roman...

Holl, der seine Frau aufsuchen gegangen ist, findet auf dem Nachhausewege auf der Promenade ein Zweimarkstück...

Holl hebt es auf, sieht sich wie ein Dieb um. Es ist noch immer niemand zu sehen...

Er ist schon fast zu Hause, als er plötzlich unerschrocken stehen bleibt. Während er das Geldstück in der Manteltasche zwischen den Fingern herumdreht...

Holl lehrt wieder um, ohne sich weiter schlüssig geworden zu sein. Geht eine Straße heraus. An einem Bäckerladen vorbei...

Bei diesem Gedanken steht er mit einem Male vor einem Butterladen. Damit ist es entschieden...

Holl hat noch nicht zu Ende gedacht, da ist er auch schon im Laden.

Als Marie abends nach Hause kommt, preißt Holl vergnügt vor sich hin.

Sie sieht ihn verwundert an. „Was ist denn mit dir los, Paul? Hast wohl das große Los gewonnen?“

Sie sieht ihn verwundert an. „Was ist denn mit dir los, Paul? Hast wohl das große Los gewonnen?“

Marie muß sich erst mal setzen. Wie das so ist. Nur hegen und hegen, damit viel fertig wird...

Holl überhebt vor Freude ganz das Unwohlsein seiner Frau. Er hat schon Kaffee gekocht, deckt den Tisch...

„Was ist denn nun eigentlich mit euch los?“ wiederholt Marie ihre Frage mit einem Schleier vor den Augen...

Die Mädchen sagen nichts. Holl hat allen eingeschärft, der Mutter nichts zu verraten. Otto grinst...

Holl wußt Otto belustigt einen warnenden Blick zu. Aber Otto muß doch irgendwas sagen...

„Ja,“ sagt Holl, und kommt mit Butter und Käse zum Vorschein. „Wir wollen heute mal Kapitalisten spielen.“

„Beruhige dich, Marie. Die Heingelimmänner haben es mit nicht gebracht und geküßelt hat's mir auch keiner.“

Holl wußt Otto belustigt einen warnenden Blick zu. Aber Otto muß doch irgendwas sagen...

„Beruhige dich, Marie. Die Heingelimmänner haben es mit nicht gebracht und geküßelt hat's mir auch keiner.“

„Beruhige dich, Marie. Die Heingelimmänner haben es mit nicht gebracht und geküßelt hat's mir auch keiner.“

„Beruhige dich, Marie. Die Heingelimmänner haben es mit nicht gebracht und geküßelt hat's mir auch keiner.“

„Beruhige dich, Marie. Die Heingelimmänner haben es mit nicht gebracht und geküßelt hat's mir auch keiner.“

„Beruhige dich, Marie. Die Heingelimmänner haben es mit nicht gebracht und geküßelt hat's mir auch keiner.“

„Beruhige dich, Marie. Die Heingelimmänner haben es mit nicht gebracht und geküßelt hat's mir auch keiner.“

„Beruhige dich, Marie. Die Heingelimmänner haben es mit nicht gebracht und geküßelt hat's mir auch keiner.“

„Beruhige dich, Marie. Die Heingelimmänner haben es mit nicht gebracht und geküßelt hat's mir auch keiner.“

„Beruhige dich, Marie. Die Heingelimmänner haben es mit nicht gebracht und geküßelt hat's mir auch keiner.“

„Beruhige dich, Marie. Die Heingelimmänner haben es mit nicht gebracht und geküßelt hat's mir auch keiner.“

„Beruhige dich, Marie. Die Heingelimmänner haben es mit nicht gebracht und geküßelt hat's mir auch keiner.“

„Beruhige dich, Marie. Die Heingelimmänner haben es mit nicht gebracht und geküßelt hat's mir auch keiner.“

„Beruhige dich, Marie. Die Heingelimmänner haben es mit nicht gebracht und geküßelt hat's mir auch keiner.“

„Beruhige dich, Marie. Die Heingelimmänner haben es mit nicht gebracht und geküßelt hat's mir auch keiner.“

„Beruhige dich, Marie. Die Heingelimmänner haben es mit nicht gebracht und geküßelt hat's mir auch keiner.“

„Beruhige dich, Marie. Die Heingelimmänner haben es mit nicht gebracht und geküßelt hat's mir auch keiner.“

„Beruhige dich, Marie. Die Heingelimmänner haben es mit nicht gebracht und geküßelt hat's mir auch keiner.“



Deutsche Welle (1635).

- 15.00: Kinderstunde: Frohe Ferien.
15.45: Franziska Jordan: Wenn Frauen Briefe schreiben.
16.00: Kunstunterricht in der Schule? Gedräch.

Deutsche Welle: Freitag, 27. Mai

- 10.10: Schulfunk: Die märkische Volksfeste.
15.00: Jungmädchenstunde: Ich bewerbe mich um eine Stellung.
15.40: Jugendstunde: Praktisches Naturforschen.

Deutsche Welle: Sonnabend, 28. Mai

- 9.30: Stunde der Unterhaltung.
11.00: Gustav Adolf-Gedenkfest in Lützen.
12.05: Schulfunk: Das deutsche Volkslied aus vier Jahrhunderten.

Sozialdemokratische Frauen

5. und 7. Distrikt. Am Mittwoch, dem 25. Mai, abends 8 Uhr bei Hennings, Augustenstraße. Vortrag des Genossen R. Scharb.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Vertrau: Johannstraße 48. Telefon: 23381
Geöffnet: Dienstags und Donnerstags von 18-19 Uhr

1. Bezirk, 1. Abteilung, 1., 2., 3. Kameradschaft. Versammlung am 24. Mai, 8 Uhr abends, im Gemeinschaftshaus. Es spricht Kamerad Dr. Cantor. Gruppenführer entsagen.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Metallarbeiter-Jugend. Heute abend 7 Uhr Vorstandssitzung; 8 Uhr Arbeitsabend.
Zimmerer-Jugend. Donnerstag 8 Uhr Versammlung der Baugewerksjugend.

Freigewerkschaftlicher Jugendauschuß

Am Mittwoch, dem 25. Mai, abends 19.45 Uhr findet unsere Funktionär-Sitzung im Haus der Jugend statt. Die Beschlüsse der Teilnehmer für die Fahrt am 26. Mai nach Segeberg sind spätestens in der Sitzung abzugeben.

Arbeiter-Sport

Radtouristen-Jugend. Mittwoch 8 Uhr Vortrag. Fragen aus der Vereinerungslehre. Referent: Dr. Schwarz.
Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck. Vorstand und Vereinsrat. Freitag, den 27. Mai 20 Uhr Sportheim Sandstraße 41.

Schiffsnachrichten

Lübeck-Lüburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft
Dampfer Junonia, Kapitän H. Reper, ist am 23. Mai 3 Uhr in Reusefahr-wasser angekommen.
Abgegangene Schiffe
2. Mai
R. A. Katz, Kapl. Petersen, von Kiel, 1 Tg. - D. Ost. Kapl. Döger, von Stockholm, 5 Tg. - D. Seeabter 1, Kapl. Raab, von Wismar, 3 Tg. - D. See. Otto Joppen, Kapl. Bartelt, von Steinf., 2 Tg. - R. Johanna, Kapl. Eise, von Rostock, 3 Tg. - R. Margarethe Junge, Kapl. Reiter, von Wismar, 5 Tg.

22.00: Vom Jahresbanlett des Vereins der Ausländischen Presse zu Berlin.

Hamburger Rundfunk
Hamburg (372), Hannover (560) und Bremen (339). Mit Flensburg (218) und Gleichwellenfender Kiel (246).

Donnerstag, 26. Mai.
16.00: Kindertheater: Die Kinder von Moorleth.
16.30: Königsberg: Nachmittagskonzert.
17.30: Kiel: Dr. Thollen: Bringen uns Ausstellungen in der Not?

Freitag, 27. Mai.
10.10: Schulfunk: Pflanzenkundliche Wanderung durch den Buchenwald.
16.00: Plattdeutsche Jugendstunde: Ut dat ole Hamburg.
16.30: Berlin: Ein blinder Bildhauer und anderes Wunderbare.

Sonnabend, 28. Mai.
10.10: Schulfunk: Was viele von Südafrika nicht wissen.
10.10: Kiel: Schulfunk: Auf der Vorkühnbahn. Hörbild.
11.00: Leipzig: Fester des zehnjährigen Bestehens des Deutschen Ev. Kirchenbundes u. Gustav Adolf-Gedenkfest in Lützen (am Gedenktage).

Wasserstände der Elbe

Table with 2 columns: Location and Water Level. Locations include Hamburg, Rastlau, Barby, Magdeburg, Langemünde, Wittenberge, Dömitz, Jöhndorf, Witttemberg.

Marktberichte

Hamburger Getreidebörse vom 23. Mai. (Verein der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Die Tendenz ist weiter schwächer. Weizen steht unter dem Einfluß des matten Berliner Zeitungsmarktes...

Auflösung des Kreuzworträtsels

Von links nach rechts: 1. Adam, 3. Igel, 6. Sonne, 8. Gote, 10. Ebro, 13. Rio, 14. Met, 16. Lef, 17. Lau, 19. Ch, 21. Niersteiner, 24. Erato, 28. Ara, 30. Ant, 31. Dra, 32. Iris, 33. Leda, 34. Cole, 35. Loge, 36. Gard. - Von oben nach unten: 1. Ahoi, 2. Ate, 3. in, 4. Gee, 5. Lore, 7. nie, 8. Granada, 9. Lotem, 11. blind, 12. Okarina, 14. Mus, 15. See, 18. Arie, 20. Libo, 22. Tran, 23. Uriei, 25. Ruffe, 26. Silly, 27. Brand, 29. Arno, 31. Oder.

Redaktion des Lübecker Volksboten: Leitung Dr. J. Leber, M. d. R. Politik und Wirtschaft: Dr. F. Solnitz; Lokaler Teil und Feuilleton: Hermann Bauer.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

Bitte!

Wir müssen unsere Bitte, Aufmerksamkeit, Bäche und Stiefel an die Nähstube der Arbeiterwohlfahrt, Johannstraße 48, abzuliefern, dringend wiederholen. Fernsprecher 224 43. Arbeiterwohlfahrt.

Kochen Sie MAGGI Suppen. Sie sparen Arbeit, Zeit und Geld. Sammeln Sie MAGGI-Gutscheine, es lohnt sich!

Aus dem Landesauschuss

Etat des Landesverbandes angenommen — Nazis gegen Arbeitsbeschaffung

x. Cutin, 23. Mai

Kämpft um das Recht eurer Arbeit! Für Freiheit und Brot! So lauten Riesenplakate der Nazis in den Straßen Cutins zur Landtagswahl. Als es am Montag im Landesauschuss darum ging, dem Antrag des Genossen Kettelhohn gemäß, Arbeit für die Wohlfahrtsverwerbslosen zu schaffen, da lehnten die Nazis dankend ab. Sonst waren sie leicht mit der Bewilligung von Geldern bei der Haushaltsberatung bei der Hand. Im übrigen spielten die Nazis bei der Beratung des Wohlfahrtsstats eine mehr traurige Rolle. In öffentlichen Versammlungen nahmen die Herren immer den Mund so voll, wissen es besser und können alles mit einer phrasenhaften Handbewegung erledigen zum Wohle der notleidenden Bevölkerung.

In den Kommissionen, wo sie keine Zuschauer haben, und wo es heißt, wirkliche Arbeit zu leisten, da vertragen die Herren aus dem Dritten Reich.

Sobald sie am Montag die Anträge der SPD. genauer betrachteten, waren sie auf einmal auch für diese Anträge, die sie in der Kommissionsberatung anders verstanden hatten. Eine nette Entschuldigung war es immer.

Weiter gab es am Schlusse der Sitzung eine Sensation, nämlich dadurch, daß die Nazis den Etat des Landesverbandes annahmen. Noch nicht ein Jahr ist es her, daß die Nazis aus prinzipiellen Gründen alle Etats in den Gemeinden und im Landesauschuss ablehnten. Ihre Anhänger jubelten, denn sie glaubten, daß dadurch eine Besserung eintreten würde. Noch nicht ein Jahr ist es her, daß Dr. Saalfeld im Stadtrat in Cutin erklärte,

die Nazis würden niemals einen von der Notverordnungspolizei Brühnigs beeinflussten Etat annehmen.

Finanzkatastrophenpolitik des Systems wollten sie nicht mitmachen. Setzt haben sie das System scheinbar verstanden und nehmen Etats an. Eine wunderbare Wandlung innerhalb eines Jahres in der praktischen Politik. In den Versammlungen schreien sie aber weiter im alten Stil, alles soll und muß abgelehnt werden. Jede Steuer ist zu hoch und ihre Anhänger jubeln. Vielleicht hat ja das verbotene, Böhmers Brust zierende SA-Abzeichen als Talisman gewirkt, und ihn ins Entgegengesetzte seiner Politik geführt.

*

Am 14 Uhr eröffnete der Vorsitzende die Sitzung. Der Wahlkommissar teilte mit, daß an Stelle des Genossen Broscho der Genosse Speezen, Gnisau, als ordentliches Mitglied in den Landesauschuss eintritt. Die Übernahme der Verbindungsstraße zwischen der Cutin-Siebender und Cutin-Malenter Chaussee als Landesverbandstraße wurde einstimmig in letzter Lesung angenommen. Da die Nazis bei der Feststellung der Landesverbandssachenrechnung angeblich etwas zu bemängeln hatten, wurde dieser Punkt bei der Etatsberatung mitbehandelt. Von den Sozialdemokraten und den Nazis wurde dann scharf kritisiert, daß bei Steuerzettel auscheiden die Frau eines Regierungssekretärs mit beschäftigt wurde. Oberregierungsrat Seidler erklärte, daß es in Zukunft nicht mehr vorkommen sollte. Genosse Fid war der Auffassung, daß man dafür schon Erwerbslose gefunden hätte, die es gegen dasselbe Entgelt hätten machen können.

Bei der gutachtlichen Stellungnahme zum Voranschlag des Fischbäderfonds betonte Genosse Fid, daß im Niendorfer Hafen keine Boote von Fischern außer Dienst liegen, für dieselben aber Pacht gezahlt werden müsse. Er beantragte Prüfung der Sache und Erlaß der Pacht. Weiter wurde von unserem Genossen kritisiert, daß ein Lautsprecher in Scharbeutz im Pavillon aufgestellt ist. Man sollte von den vielen erwerbslosen Musikern im Landesteil ein Hofstadtsorchester gründen und diesen Arbeit zufommen lassen. Abgelehnt wurde von unseren Genossen die Bereitstellung von je 300 Mark an die kath. und ev. Kirche. Das Geld sollte man lieber den Wohlfahrtsverwerbslosen zustellen, denn die Kirche habe Geld und könne die Kosten für Gottesdienste am Strand schon aufbringen.

Bei der Beratung des Voranschlags des Landesverbandes für das kommende Rechnungsjahr kam es gleich am Anfang zu einer lebhaften Debatte. Die Nazis hatten in der Etatskommission beantragt, daß für die Fischer 10 000 RM zur Verfügung gestellt werden sollten. Mit Recht betonten unsere Genossen, daß dann jeder Berufsstand kommen würde. Sicher ginge es den Fischern sehr schlecht, aber in anderen Berufen ist es auch nicht rosig. Mit einem Male kamen dann die Nazis mit einem anderen Voranschlag, und zwar sollte den Fischern die Summe von 10 000 RM als Darlehen gegeben werden. So hätten sie es immer gemeint. Unsere Genossen äußerten auch hiergegen Bedenken, denn die Summe auf 200 Fischer verteilt, würde für den einzelnen an sich keine große Hilfe sein. Für jeden wären es 50 RM. Sie forderten vielmehr, daß der Landesauschuss beschließt, daß die Fischer nach Prüfung der örtlichen Pflegeauschüsse mit zu der Wohlfahrtspflege kommen, daß sie bei geringen Einnahmen sofort zum Wohlfahrtsamt gehen und sich Unterstützung holen können. Bisher haben Fischer die ganze Woche mit nur sehr geringem Einkommen in der Woche hungern müssen. Der Antrag der Nazis wurde mit den Stimmen unserer Genossen angenommen.

Oeffentliche

Wählerversammlungen und Wahlkundgebungen

Katefau: Oeffentliche Wählerversammlung Mittwoch, 25. Mai, abends 8 Uhr, Gasthof Wücher. Ref.: Louise Schröder, M. d. R. Freie Aussprache.

Stodelsdorf: Oeffentliche Wählerversammlung, Donnerstag, 26. Mai, abends 8 Uhr, Gasthof Lampe. Ref.: Louise Schröder, M. d. R. Freie Aussprache.

Seereg: Oeffentliche Wählerversammlung, Freitag, 27. Mai, abends 8 Uhr, Cordts Gasthof. Ref.: M. Richter, M. d. R. Freie Aussprache.

Hrensbö: Große Wahlkundgebung, Freitag, 27. Mai, abends 8 Uhr, auf dem Lornsenplatz. Ref.: Louis Biester, M. d. R.

Malente: Oeffentliche Wählerversammlung, Sonnabend, 28. Mai, abends 8 Uhr, Hotel zum Prinzenholz. Ref.: M. Richter, M. d. R. Freie Aussprache.

Schwartau: Große Wahlkundgebung, Sonnabend, 28. Mai, abends 8 Uhr, auf dem Marktplatz. Ref. wird noch bekanntgegeben.

Sozialdemokratische Partei

Bezirksverband Schleswig-Holstein

3. Bezirk

R. Langebeck

und ebenfalls wurde der Verbesserungsantrag unserer Genossen angenommen.

Der Zuschuß an die Lübeck-Seegeberger Bahn wird für ein Vierteljahr bewilligt. Weil es ein Institut der öffentlichen Hand ist, wollten die Nazis scheinbar aus privatkapitalistischen Gründen nichts bewilligen, obwohl es im Gegenzug zu ihrem viel gepriesenen Sozialismus gehört.

Der Antrag des Genossen Kettelhohn beim Wohlfahrtsstat, die Erhöhung des Mietzuschusses für die Wohlfahrtsverwerbslosen von 3 auf 8 RM, wurde angenommen. In der Kommissionsitzung hatten sich die Herren Böhmcker und Lemke nicht dazu entschließen können. Scheinbar ist ihnen aber am Sonntag der Schreck in die Glieder gefahren, als sie den gewaltigen Aufmarsch der Eisernen Front in Cutin sahen. Die Deutschnationalen lehnten selbstverständlich den erhöhten Mietzuschuß ab. Einen unerhörten Ausbruch leistete sich dann der „vielleicht“ angehende Ministerpräsident in Oldenburg Herr Böhmcker bei der Bewilligung von 500 RM als Zuschuß für die Hilfsküchen. Als unsere Genossen die Summe warm bewilligten, rief Herr Böhmcker: „Man mähet die Widwen und läßt die Gefunden verhungern.“ Ein weiterer Ausbruch zu vielen von Nazis über die Behandlung von kranken Menschen. Die Bewilligung wurde gegen die Nazis abgelehnt. Der Antrag des Genossen Kettelhohn, die Erhöhung der Summe für die Tuberkulosefürsorge von 10 auf 12 000 RM, wurde nach längerer heftiger Debatte angenommen. Auch zu diesem Antrag hatten sich die Herren Nationalsozialisten in der Kommission nicht entschließen können. Als unsere Genossen ihnen die Tuberkulosenot im Landesteil klar machten, bequemen sie sich nach vieler Entschuldigung für die Annahme. Der Deutschnationale Rechtsanwalt Ehlers meinte dabei zu seinem Kollegen Böhmcker, wenn er hätte vier Stunden über dem Etat gesessen, müsse er aber eine lange Leitung haben. Vieles habe er noch nicht begriffen.

Beim Etat des Landeskinderheims war schon eine Herabsetzung des Zuschusses um 15 000 RM gegenüber dem Vorjahr. Die Nazis senkten aber noch weiter die Ausgaben und sie zeigten wieder ihr doppeltes Spiel in der praktischen Wohlfahrts-politik. Die Haushaltungskosten der Kinder wurden einfach von 17 auf 14 000 RM gesenkt. Das sind nunmehr gegenüber dem Vorjahre insgesamt 33 000 RM. So beträgt er heute mit Hilfe der Nazis nur noch 31 000 RM.

Bei der Beratung der Chausseeunterhaltung beantragte der Genosse Kettelhohn, daß die Summe für die Wegeunterhaltung von 263 000 um 150 000 RM auf 113 000 RM erhöht wird, damit Wohlfahrtsverwerbslose gegen Tariflohn beschäftigt werden können. Die Mittel sollten gedeckt werden, 100 000 RM aus der Zentralkasse und die 50 000 RM von der Umsatzsteuer. Herr Pa. Böhmcker, der sonst immer mit einer großen Geste Arbeit schaffen kann, von der noch niemand etwas gemerkt hat, tat diesen Voranschlag des Genossen Kettelhohn ironisch ab. Und das will ein Führer einer Arbeiterpartei sein. Arbeiterfeindlicher kann sich ein Parteiführer gar nicht zeigen. Offenlich geben die vielen Erwerbslosen des Landesteils diesem Hakenkreuzler am Sonntag die richtige Antwort. Gegen die Stimme des Kommunisten und die Stimmen der Bürgerlichen wurde der Etat des Landesverbandes angenommen. Mit einer kleinen Entschuldigungsrede, der Etat wäre ihren Wünschen gerecht geworden, erklärte Herr Böhmcker, daß die Nazis den Etat annehmen wollten. In erster Lesung lehnten sie ihn noch mit großem Laut ab.

Der oldenburgische Wahlkampf

Eiserne Front rechnet mit den Nazis ab

Fackenburg-Stodelsdorf, 22. Mai.

Am gestrigen Abend fand hier eine nationalsozialistische Wählerversammlung mit dem Reichsredner der Nazis, Werner Weimar, statt.

Die Versammlung erhielt ihr besonderes Gepräge durch die Wut der Nazis über die kaum zu überbietende Pleite, die die Eiserne Front am Vorabend ihrem Landeshauptling Böhmcker-Cutin in Seereg bereitet hatte. Mit diesem Reinfall beschäftigte sich denn auch der Nazi-Redner, ehe er sich mit anderen Fragen befaßte. Seine dementsprechenden Ausführungen frosten nur so von Beleidigungen der Sozialdemokratie und ihrer Führer. Auf die Frage nach einer Diskussion verweigerte er die Antwort. Als er sah, daß seine Versammlung unmöglich wurde, fing er ein Zwiesgespräch mit dem zur Ausprache erschienenen Genossen Waterstrat an, in dem er eine halbe Stunde Diskussion zugestand, falls die Eiserne Front noch während seines Schlußwortes im Saal bleiben würde.

Als sich der SPD-Redner nicht auf diese Verpflichtung einließ, mußte der Nazi-Mann wohl oder übel an seine undankbare Aufgabe, zu reden, heran. Vom oldenburgischen Wahlkampf sollte er sprechen. Nicht ein einziges Wort hörte man über die Landespolitik. Hinter Phrasen verborg er seine ihregleichen suchende Ignoranz.

In der Diskussion rappede zunächst der mehr durch seine kriminellen als politischen Heldentaten bekannte Kommunist Pruter seine vorgeschriebene Litanei herunter; als Genosse Waterstrat das Wort nahm, setzte obenbetäubender Lärm auf den Klagen der Nazis ein, der von der Teilnehmerhaft der Eisernen Front mit Beifallsrufen beantwortet wurde. Genosse Waterstrat stellte die verlogene Behauptung von den Sozialdemokraten als den Novemberverbrechern dahin richtig, daß diejenigen, die Deutschland von 1914 bis zum November 1918 an den Rand des Verderbens geführt hätten, die Bezeichnung Novemberverbrecher verdienten und daß diese wirklichen Novemberverbrecher, wie die Kapitalisten-, Militaristen- und Hohenzollernliquen in den Reihen der Nazis beweisen, bei der NSDAP seien. Die Tatsache, daß viele Länder ohne sozialistischen Einfluß genau so unter der Weltkriege litten wie Deutschland, lasse zur Genüge erkennen, daß das Gerede von der Schuld der SPD. nur überhöhter Volksverhöhnung sei. Nicht die Marginalisten seien die Volksfeinde, sondern die Nazis, die gemeinsam mit den Kapitalisten die Umänderung der Gesellschaftsordnung verhindern. Genosse Waterstrat schloß seine Rede mit einem Hoch auf die Eiserne Front, daß von der Masse ihrer Anhänger mit Jubel aufgenommen wurde.

Als sich anschließend der Saal demonstrativ leerte, legten sich die Nazis in ihrem ohnmächtigen Grimm aufs Pöbeln. Und nach ihrer alten Sankt versuchten sie sich an den letzten, die den Saal verlassen, zu rächen. Als einer der Nazis sogar mit einem dolchartigen Messer zutiefst, mußte die Polizei eingreifen und die Ruhe wiederherstellen. Reinere Verletzungen und einige kaputte Scheiben waren die Resultate dieser Reibereien.

Wenn auch die Nazis alle erdenklichen Maßnahmen getroffen hatten, eine Wiederholung der Blamage Böhmchers am Freitag zu verhindern — sogar eine SA-Reserve wurde bereitgehalten — so war der Verlauf für die NSDAP. nicht angenehmer. Wengleich die halbwüchtigen SA-Gardisten kaum für geistige Auseinandersetzungen geeignet waren, büßten die sonst anwesenden Land- und Gärtnerleute doch manchen Zweifel mitgenommen haben. Bei den Darlegungen des SPD-Redners über die agrarfeindliche Haltung Hitlers, deren Angaben der Nazi-Referent durch Herunterbrüllen zu begegnen suchte, wurden die älteren Nazis merklich stutzig.

Der Abend hat des weiteren wieder einmal gezeigt, daß die Eiserne Front das unerschütterliche Bollwerk im Kampfe um eine bessere Zukunft ist. Wer den Faschismus bekämpfen und entscheidend schlagen will, muß sich eingliedern in die Kampfformationen der Eisernen Front!

Ohne Kampf und Kampftruppen kein Sieg!

Katefau: Große öffentliche Wählerversammlung am Mittwoch, dem 25. Mai, abends 8 Uhr, im Lokale Fackl Wücher. Rednerin: Reichstagsabgeordnete Louise Schröder. Sangesordnung: Soll in Oldenburg der Faschismus regieren? Freie Aussprache. Eintritt wird nicht erhoben. Alle Frauen und Männer von Katefau und Umgegend werden herzlich eingeladen. Der Vorstand der SPD.

Kommunisten-Demonstration in Hamburg

2 Schwerverletzte

Hamburg, 24. Mai (Eig. Bericht)

Am Montag versuchten Kommunisten, in der Straße Kohnhöfen in der Neustadt vor dem Arbeitsamt zu demonstrieren und geschlossen in das Arbeitsamt einzudringen. Die Polizei verhinderte dieses, worauf sie angegriffen wurde. Ein Polizeibeamter, dem der Gummiknüppel entrissen worden war und der besonders mißhandelt wurde, gab einen Schuß ab, der einen Angreifer schwer verletzte. Im Anschluß an diese Vorgänge wurde im Gängeviertel ein Polizeibeamter, der mit den vorausgegangenen Zusammenstößen nichts zu tun hatte, von mehreren Personen angegriffen und zu Boden geschlagen. Insgesamt wurden sechs Personen, die an den Zusammenstößen beteiligt waren, festgenommen.

Entspannung ist die Lösung unserer Sorgen für einen jeden, nur im Labum Kraft. Das „SALEM ZIGARETTEN“ ohne Zigarette, muß zu entspannen, kriegt und schnell gemacht, weil „SALEM“ sind die Marken unsere Sorgen durch Wücher, Fröhlich und durch Qualität!



SALEM ZIGARETTEN

sind in Qualität unerreicht und immer preiswert.



Ein Lausjunge wechselt einen Tausender

Ein Bienenjunge hatte von seiner Firma den Auftrag bekommen, einen Tausendmarkschein einzuzuwechslen. Er ging in ein Bankgeschäft, reichete dem Kassierer das Geld über den Tisch und hat um kleine Scheine. Der Kassierer sah das reiche Geld und sah den armen Jungen — sah Armut, die nicht das natürliche Recht hat, tausend Mark einzuzuwechslen — und gab mit spizen Fingern, um sich nicht mit irgendeinem Verbrechen zu beschmutzen, das Geld zurück. Der Junge ging, vom Mißtrauen des Beamten schmerzlicly verprügelt, auf die Straße hinaus. Er war nicht gekränkt. Der Kassierer hatte ein Recht dazu, mißtraulich zu sein. Aber er fühlte sich dennoch beschämt.

Eine halbe Stunde verging, ehe er es wieder wagte, ein Bankgeschäft zu betreten. Er reichete dem Kassierer das Geld über den Tisch und bat um kleine Scheine. Viele Menschen standen herum. (O Gott, wenn dieser Mensch auch mißtraulich ist — in Begrenzung so vieler Menschen!) Der Kassierer sah das reiche Geld und sah den armen Jungen, sah Armut, die nicht das natürliche Recht hat, tausend Mark einzuzuwechslen, und fragte nach seinem Auftraggeber. Der Junge nannte hastig und undeutlich seine Firma. Dann sah er den Beamten an den Geldschrank gehen, sah den flachen Daumen des Kassierers immer mehr Geld vor ihn auf den Tisch springen, sah, daß das Ganze mehr als tausend Mark war. Sein Herz klopfte voller Gier und drängte ihn, die Scheine an sich zu nehmen und fortzulaufen. Als kein Geld mehr auf den Tisch fiel, nahm er den Haufen Papier, steckte ihn in die Hosentasche und lief auf die Straße hinaus — in das Gewühl, um darin zu errinnen.

Als er merkte, daß er ein Nichts war, daß die Menschen ihn ansehnen wie immer, und daß keiner ihm nachließ, um ihn zu fangen, begann sein ganzer Körper zu zittern und ihm ins Leben zurückzuschnellen. Nur die Beine blieben vor. Er ging in eine Konditorei, setzte sich an einen kalten Marmeladeis und bestellte eine Eiswaife für zehn Pfennig. Die Speise tat ihm gut. Sie verschmelz ihn wieder mit dem Alltag. Seine Hand griff zum Gelde. Er wagte aber nicht, es ans Tageslicht zu ziehen. Die Finger betasteten in der Tasche Schein für Schein. Er mußte, daß es lauter Hundertmarkscheine waren. Er zählte: tausend — er zählte: zweitausend, viertausend, sechstaushend (er begann zu zittern), achttausend (ihm wurde übel), zehntausend! Da erschraf er. Zehntausend Mark bedeuten Jagd auf ihn. Er hatte seine Firma genannt. Was würde ihn finden! — Aber es waren ja so viele Menschen da, die Geld vom Kassierer bekamen. Warum sollte gerade er zwiefel bekommen haben. Weißt es mir doch nach! Weißt es mir doch nach — Er wurde mutig: Weißt es mir doch nach!

Er lief auf die Straße, lief ins Büro, zählte im Vorflur hastig tausend Mark aus dem Geldbeutel heraus und gab sie im Büro ab. Er tat seine Arbeit wie im Traum. Einen neuen Antrag wollte er sich kaufen, damit die Menschen nicht mehr mißtraulich gegen ihn sind, einen Fußball wollte er kaufen und am nächsten Sonnabend in ein Kino gehen. — Drimal am Tage war er in den Waschkraum gegangen, um das Geld nachzuzählen, und immer waren es neuntausend Mark, die ihm gehörten. Der Traum war gewiß nicht. Er war freundlich zu den Menschen wie noch nie. Er lachte sie alle mit sich in seinem Leben. Nur an seine Mutter, die sich mit fremder Leute Wäsche quälte, seitdem der Vater vor zwei Jahren gestorben war, dachte er mit Langstien. Was sollte er ihr erzählen? Wohin soll er das Geld stecken, damit sie es nicht findet? (In seiner Tasche konnte er es nicht hehalten, denn die Besuche in jeden Morgen seine Kleider aus.) Magst das Geld anders konfiszieren legen und es morgens heimlich zu sich hecken — Tag für Tag — Woche für Woche?

Als er am Abend nach Hause ging, war diese furchtbare Frage noch nicht gelöst. Er fuhr mit der Straßenbahn, schaute aus dem Fenster und dachte nach. Er sah, wie die Büros geschlossen und bei die Bankgeschäfte Güter verlegt wurden. — Man hätte der Kassierer häßlich seinen Fehler bemerkt und ihn der Direktion gemeldet. Wo er das Geld aus eigener Tasche zurückzahlen muß? Was wird ihm Monat für Monat hundert Mark abziehen — haben und ein halbes Jahr lang jeden Monat hundert Mark abziehen. Und er war ein ehrlicher Mann, der bestimmt auch Kinder zu ernähren konnte. Jetzt wird er auch nach Hause fahren — (soll ich das Geld zurückbringen? — Und der neue Antrag und der Fußball und das Kino? Die Welt hat so viel Geld. Was sind für die unermesslich Mark! Man wird dem Kassierer nichts abziehen — aber einschleppen wird man ihn. Arbeitslos wird er werden. O Gott, die Büros sind geschlossen, und ein Mensch ist erschreckt geworden!)

Die Mutter war in der Nähe, als der Junge nach Hause kam. Sie hob ihn zum Tisch. Er begrüßte sie bedrückt und ging in seine Kammer. Er legte sich auf einen Stuhl. Der Traum war verschwunden. Er hörte das Geräusch in der Küche leuter als sonst hören. Dann rief ihn die Mutter zum Essen. Sie lagen am Tisch in der Nähe einander gegenüber. Nach einer Weile hörte er von ferne eine Stimme, die der seiner Mutter ähnlich war. — Soll der Morgen gelacht?

„Ja bin krank.“
„Was soll's das?“
„Ich habe in der Küche mich von sich, sagte die Armut auf den Tisch, aber ich habe kein Geld. Ich weiß nicht“ (und dachte an den Kassierer). „Ich werde mich hängen.“
Er schloß sein Zimmer ab, bezug das Geld unter dem Kopfkissen, machte den Koffer wieder und legte sich zu Bett. Die Mutter sagte sich zu ihm:
„Er scheint sich nach Meinen, und die Mutter sah wie ein Koffer da und sah ihn nicht aus den Augen. Er wandte ihr das Geld zu, und freuten sich über ihre Jungen an. Er tat, als ob er schläft.“ Er hörte die Schritte der Mutter am dem Zimmer gehen. Ihn war es, als ob die Mutter die ganze Nacht schlief und er immer immer auf und wieder schliefte. Er merkte nicht, daß er schlief.
Im nächsten Morgen brach er hervor. Die Mutter ging nicht zu Bett. Sie wollte den Kopf lassen. Der Junge weigerte sich. Sie wollte ihn das Bett von unten. Der Junge

Stoff!

Das Wort kann sehr verschiedene Bedeutungen haben. „Mensch, kommt da aber ein Stoff raus!“

Anwillkürlich denke ich auch oft so, wenn ich eure Briefe öffne. Selbstverständlich freue ich mich zu jedem, aber wenn ich manchmal glaube, da kommt ein feiner Aufschwung für den Kinderfreund, dann ist es nur zu oft nichts. Der Stoff tangt nichts. Weil er nicht „modern“ ist.

Da lacht ihr, aber es ist wahr. Was niest mir der schönste Artikel über Drachensteigen im Winter, oder ein Gedicht über den Osterhasen acht Tage nach dem Feste. Ihr würdet euch doch auch alle totlachen (und deshalb mache ich keinen Versuch), wenn ich jetzt über Weihnachten schreiben wollte.

Also bitte zeitgemäß. Für den Sommer gibt es mehr als genug anderen Stoff!

Für die letzten Briefe vielen Dank.
Freundschaft!
Onkel K.

sträubte sich dagegen. Er konnte den Kopf nicht mehr heben. — So lag er den ganzen Tag da — und kämpfte einen verzweifelten Kampf um den Besitz von neuntausend Mark.

Am Abend war er besiegt. Er erzählte der Mutter von seinem Erlebnis und bat sie zum Schluß, ihm den Groschen für die Eiswaife zurückzugeben. Die Mutter nahm still das Geld an sich und meinte. Sie blieb bei ihm, bis er fest schlief.

Schon früh stand er am nächsten Tage auf. Die Mutter begleitete ihn bis vor das Bankgeschäft. Der gleiche Kassierer stand an der Kasse (er war also nicht entlassen worden.) Der Junge legte neuntausend Mark auf den Tisch: „Das haben Sie mir vorgestern zu viel herausgegeben.“ Der Kassierer atmete zitternd, zählte die Scheine nach, genau so wie der Junge sie vor zwei Tagen in dem verschlossenen Waschkraum nachgezählt hatte, und rannte in ein Nebenzimmer.

Dann standen plötzlich viele Beamtinnen da und sahen den Jungen feindsich und voller Verachtung an. „Warum kommst du erst heute?“

„Ich war krank.“
Viele offene schwarze Münder saugten unbändiges Lachen. „Er wollte sich gesund machen und wurde daran krank!“
Neues Lachen saugte aus offenen Mündern. „Angst hast du bekommen, als du in der Zeitung gelesen hast, daß dich die Polizei sucht!“

„Ich habe keine Zeitung gelesen.“
„Zimmer herein, meine Herrschaften, immer herein! Hier ist der einzige Mensch zu sehen, der keine Zeitung liest. Immer herein, meine Herrschaften!“ grüßte ein Lehrling.

Dann wurde die Polizei gerufen. Man verbörte ihn. Warum er erst heute komme? Was er mit dem Gelde machen wollte? Warum er plötzlich krank geworden sei? Der Junge wimmerte nur und gab keine Antwort. Nachdem man glaubte, ihn lange genug gequält zu haben, entließ man ihn.

Ihm war, als ob er hundert Jahre in einer Strafanstalt gewesen war — denn als er auf die Straße trat, da sah die Welt ganz anders aus.

Nach Lübeck

Das war eine Freude als eines Tages kurz vor den Ferien meine Großmutter sagte, sie fahre nach Lübeck, um ihren lieben Bruder zu besuchen, den sie seit 30 Jahren nicht mehr gesehen hätte und ich dürfte mitfahren. Er schreibt, da wir uns nicht mehr kennen, stelle ich mich auf die rechte Seite im Lübecker Bahnhof hin. Ich habe meine Reisetasche und ein rotes Ledertaschen in der Hand. Auf den geht ihr zu, das ist Franz, der Baner. Da leuchteten meine Augen. Lübeck hatten wir kurz vorher in der Schule durchgenommen, und ich konnte diese alte Hanfsackstadt selbst besuchen. Einige Tage waren noch bis zur Abreise, mir wurden sie zur Ewigkeit. Im Traum schon war ich auf der Eisenbahn. Nun war der Tag da. Ich rüferte mich schon zur Abfahrt. Nachmittags um 1 Uhr ging der Zug von München weg, aber eine Kraft hatte ich an diesem Tage, zwei vollgepackte Koffer waren mir nicht zu schwer. Ich schleppte diese allein in den Zug. Der Abschied von meinen Eltern fiel mir nicht schwer. Ich dachte nur an Lübeck. Bald wurde es Nacht, und ich schlief ein. Als ich wieder erwachte, war es Tag und es hieß, Hamburg sei nicht mehr weit entfernt. Ich sah vom Zuge aus die Brücke, die über die Elbe führte, und viele große Schiffe. Mitreisende erklärten mir diese Schiffe. Fast alle wären Dampfer. Schnell mußten wir in Hamburg umsteigen. Jetzt ging es zum Onkel nach Lübeck. Im Bahnhof erkannte ich sofort meinen Onkel, obwohl ich ihn noch nie gesehen hatte. Er freute sich sehr als er mich in meiner kurzen Lederhose, also in der bayerischen Tracht, sah. In Lübeck sah man diese Kleidung sehr selten, was ich an den Blicken der Leute sah. Alle Tage durfte ich mit meinem Onkel in die Stadt gehen, wo er mir die Sehenswürdigkeiten Lübecks zeigte und erklärte. Im besten interessierte mich aber doch die Welt mit den großen Schiffen. Gar oft denke ich an die schöne Zeit, die ich in Lübeck verbrachte, zurück. Trabemünde durfte ich auch sehen, nur tat es mir leid, daß kein schönes Wetter war. Leider konnte meine liebe Tante nicht mitgehen, da sie kranklich war. Wenn ich nach einigen Jahren selbst etwas verdene, werde ich meine liebe Tante und meinen guten Onkel gewiß wieder besuchen. Gerne möchte ich den beiden eine große Freude machen. Freundschaft!

S. Schmidbauer, 12 Jahre, München.

Unsere Fahrt nach Blankensee

Bei einigen Wochen machten wir mit der im Januar neu gegründeten Rotta Fallengruppe „Sanfsalten“ einen Nachtflug nach Blankensee. Um 16 Uhr trafen wir uns bei der Mühlenmühle. Unser Essen für den nächsten Mittag wurde von uns abwechselnd getragen. Im dem Abend konnten wir besonders gut sitzen. Denn wir auch nur fünfzehn rote Falten waren

so mußte einer, der uns hörte, glauben, daß es fünf Duzend wären. Um 18.30 Uhr waren wir in Blankensee. Wir atmeten erleichtert auf. Der Wärter erschien an der Tür. Er mußte uns. „Ganz neue Falten?“ Durchaus richtig. „Wir sind die Schülerabteilung des Sportklubs Hansa und haben als solche eine rote Fallengruppe gegründet, haben aber schon bessere Touren gemacht.“ Tebbibär, unser Helfer, mußte noch seinen Ausweis vorzeigen. Nach einer halben Stunde hatten wir es uns in unserem Raum gemütlich gemacht. Tebbibär hatte Feuer angemacht und Kaffee gelacht. Wir suchten uns ein Bett aus. Paulus und ich meinten, oben schliefe es sich am besten. Nachdem wir gegessen hatten, spielten wir in der Halle Sandball und Fußball. Ordentlich ermüdet suchten wir unser Lager auf. Tebbibär hatte immer Sorge um uns, daß wir froren. Die Mädchen schnatterten. Ich konnte nicht ein Auge zukriegen. Tebbibär erzählte uns noch eine Geschichte. Danach hieß es schlafen. Es war schon ganz ruhig geworden, als eins der Mädchen rief: „Tebdi, ich muß mal!“ Aber der war gerade bei einem dicken Baum, den er noch durchsagen wollte. Wir mußten alle erst rufen, bis er erwachte. Die Mitternacht war nahe, als alle schliefen. Da fing Paulus an zu meinen. Ich fragte ihn, was er hätte. Er antwortete: „Ich friere.“ Wir krochen ganz nach unten. Am Morgen standen wir früh auf. Die SNZ war schon aufgestanden. Dann hieß es: „Waschen!“ Tebbibär lag noch auf seinem Lager. Er meinte, im Bett wäre es besser. Paulus sollte sich waschen, aber seinbar hat er sich mit dem Wasser erzuert. Das Mittagessen schmeckte vorzüglich. In Blankensee ist's doch schön, auch wenn es kalt ist. Zu 19 Uhr waren wir wieder in Lübeck. Kommt doch mal zu uns!
Freundschaft!
Vollie G., 14 Jahre.

Unsere Wanderung nach Blankensee

Sonnabend um 4 Uhr nachmittags trafen wir uns beim Haus der Jugend. Jeder mußte 25 Pf., Brot für abends und morgens mitbringen. Um 17.30 Uhr waren wir da. Wir waren 20 Falten und Falkinnen. Gruppe Goode Frün war schon da. Weißt zu viel Gruppen da waren, mußten wir mit Goode Frün in ein Zimmer. Zuerst bekam jeder ein Bett. Die Turnzeit hatten, zogen ihr Turnzeug an, bis es abends um 9 Uhr zu Bett ging. Um 6.30 Uhr haben wir uns angezogen. Vormittags haben wir im Walde ein Wimpelispiel gespielt. Mittags bekamen wir Erbsensuppe, sie schmeckte besser als zu Haus. Gruppe Goode Frün bekam dicken Reis mit Radel. Nach dem Essen gingen wir mit dem Helfer Friede in den Wald. Als wir wieder kamen, bekamen wir Kaffee und Kuchen. Nach dem Kaffeetrinken schnalften wir unsere Rucksäcke auf und marschierten nach Lübeck zurück.
Sans Adolf Schomann, Gruppe Frohstirn.

Ein Berslein zum Auszählen

Wer sich aber die Zunge abbricht, muß raus

- Wäselbüchel-Silbertränuchen, Präselwäsel-Lachtäubchen
- Tanzten einen Reih'n
- Silberpizel-Wiselschnitzel, Süßpizel-Lachtäubchen
- Glubfften mit hinein
- Präseltränuchens Schellenschuh, Silberpizels Bittewu,
- Bachtelschens Federhäubchen, Wiselprizels Lachtäubchen
- Hopfen mit zu zweif'n.
- Spielten Müh und Blindfuß, Mondgoldspat lacht dazu.

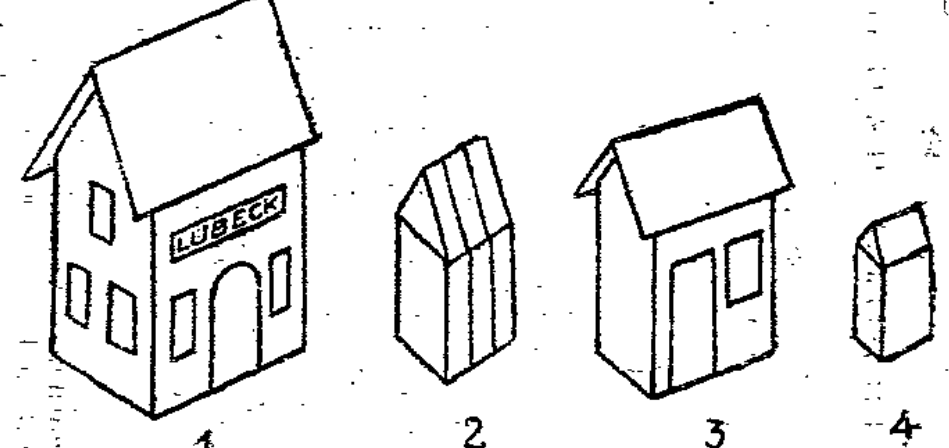
Bastelecke

Wir bauen uns eine Eisenbahnanlage

III. Bahnhöfe und Bahnwärterhäuschen
Das letzte Mal haben wir die Signalamasten und die Schranken gebaut. Heute wollen wir die Bahnhöfe und die Bahnwärterhäuschen, die bei den Schranken stehen, bauen.

1. Bau des Bahnhofes (Abb. 1).

Hierzu brauchen wir mehrere leere Zündholzschnitzeln. Wir lassen die Schnitzeln in ihren Hüllen und öffnen den Rand der Schnitzeln an der schmalen Seite, wo die Schnitzeln zusammengedrückt ist und daher zwei Ränder übereinander liegen. Beide Teile klappen wir auseinander und stellen sie so zusammen, daß sie ein Dach ergeben. Wir sehen in Abb. 2 drei solche Schnitzeln hintereinander gestellt. Wir können natürlich beliebig viele aufstellen, um so länger wird der Bahnhof. Die einzelnen Schnitzeln legen wir aneinander. Mit buntem Papier bekleben wir die Wände der Schnitzeln und setzen auch Türen und Fenster darauf. Für das



Dach schneiden wir ein Stück schwarzen Karton, wozu wir einen alten Schreibstiftschlag verwenden können. Das Dach lassen wir an allen Seiten überstehen. Wer Lust hat, kann noch einen kleinen Schornstein aus Karton auf das Dach setzen. Ein Schild über der Tür des Bahnhofes gibt den Namen des Ortes an. Es können wir uns beliebig viele Bahnhöfe bauen.

2. Bau des Bahnwärterhäuschens (Abb. 3).

Zum Bau dieses Häuschens nehmen wir eine halbe Zündholzschnitzeln. Wir öffnen zu diesem Zweck die Hülle und schneiden sie mit einer Schere in der Längsrichtung in zwei gleiche Teile. Auch die Schnitzeln werden in zwei Teile geschnitten. Nun stecken wir die halbe Schnitzeln wieder in die halbe Hülle und lassen die Doppelhülle der Hülle als Dach stehen (Abb. 4). Dieses Häuschen beziehen wir in derselben Weise, wie wir es beim Bahnhof gemacht haben.

Weitere Gegenstände für unsere Eisenbahnanlage können wir uns nach diesen Anleitungen selbst herstellen.
Der Bastelanke

Wohnungsbaubau und Miete

Blätter zur Information über die Tätigkeit der deutschen Sozialdemokratie in Wohnungs- und Mieterfragen

Numer 3 / 1932
Erscheinen in zwangloser Folge

Landwirtschaftliche Siedelungen in Deutschland

Seit dem Bestehen des Reichsiedlungsgesetzes (1919) sind in Deutschland 49 000 Neusiedlerstellen mit einer Gesamtfläche von etwa 500 000 ha gegründet worden. Das entspricht etwa der Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe des Landes Anhalt oder Oldenburg. Die Siedlungstätigkeit, die erst im Jahre 1929 begann, hat sich in den letzten drei Jahren 1929-1931 fast verdreifacht. Die starke Zunahme der Siedelungen dürfte darauf zurückzuführen sein, daß die Preise für Land gefallen sind und die Ausstattung der Siedelungen einfacher erfolgt ist. Naturgemäß entfällt der größte Teil der Siedelungen auf Preußen und dort ist der Anteil stärker als der Westen daran beteiligt. Auf Preußen entfallen 41 658 Stellen mit einer Fläche von 441 271 ha Land. Daneben sind in Deutschland in der gleichen Zeit noch 65 847 Anliegersiedelungen mit Landzulagen zu Eigentum gegründet worden, mit insgesamt 121 659 ha Land. Auch hier entfällt der größte Teil mit 66 861 Stellen und 97 938 ha Land auf Preußen.

Insgesamt sind annähernd 750 000 ha Land für Siedlungszwecke erworben oder bereitgestellt worden. Von dieser Fläche stammen 85 v. H. von Gütern mit mehr als 100 ha Fläche.

Von den Neusiedlern verfügten über eine Landfläche:

16 486 von 2 ha =	44,1 v. H.
11 048 von 2-10 ha =	23,8 v. H.
20 841 über 10 ha =	43,1 v. H.

Die Größenverhältnisse lassen einen Salto auf die selbständige Lebensfähigkeit der Siedelungen zu.

Die Fläche der Anliegersiedelungen betrug im Durchschnitt je Stelle: 1928 1,2 ha, 1929 1,6 ha, 1930 und 1931 2 ha. Das dürfte darauf zurückzuführen sein, daß in Gegenden mit dürrigem Boden größere Flächen zugeweiht werden mußten. „Wirtschaft und Statistik“, 2. Aprilheft 1932.

Forderung auf weitere Senkung der Neubaumieten

Über die durch die vierte Notverordnung des Reichspräsidenten vorgenommene Zinssenkung und ihre Auswirkung auf die Neubaumieten berichtet der Revisionsverband der gemeinnützigen Baugenossenschaften — Dewog — wie folgt:

Innerhalb unseres Revisionsverbandes, dem 230 Wohnungsbau-Genossenschaften und — Gesellschaften mit rund 65 000 Neubaumieten und einem Gesamtvermögen von über 600 Millionen Reichsmark angehören, konnten nur 33 v. H. der Betriebe die von einem Vertreter der Reichsregierung angekündigte Neubaumietensenkung von 15 bis 20 v. H. vornehmen. Im einzelnen hatte bei den Betrieben die Mietensenkungsaktion folgendes Ergebnis:

19,2 v. H. der Genossenschaften konnte eine Mietensenkung überhaupt nicht,	
5 v. H. eine Mietensenkung von 1-5 v. H.	
7,5 v. H. "	" 5-6 v. H.
12,5 v. H. "	" 6-7 v. H.
8,3 v. H. "	" 7-8 v. H.
6,7 v. H. "	" 8-9 v. H.
23,3 v. H. "	" 9-10 v. H.
14,2 v. H. "	" 10-15 v. H.
3,3 v. H. "	" 15-20 v. H.

Diese Herabsetzung der Neubaumieten ist bei den vorerwähnten überaus hohen Kürzungen der Löhne und Gehälter, bei der hohen Zahl der Arbeitslosen und Kurzarbeiter (innerhalb des Verbandes fast 30 v. H.) als viel zu niedrig zu bezeichnen. Dabei muß darauf hingewiesen werden, daß schon heute Einkommen und Altwohnungsmieten nicht mehr im angemessenen Verhältnis zueinander stehen. Noch ungünstiger ist naturgemäß das Verhältnis für die Neubaumieten.

Der Revisionsverband schlägt darum vor, die Tilgungssätze für Hypothekendarlehen zwangsmäßig zu senken. Die Tilgung soll auf 0,25 v. H. bei einem Zinssatz von 6 v. H. gesenkt werden, dann würde die Hypothek in 54 Jahren getilgt sein.

Die Erhöhung der Tilgungsdauer auf diese Zeit würde den Hypothekensummen erhebliche Erleichterungen bringen, wäre aber ohne erhebliche Nachteile für die Hypothekengläubiger. Die mögliche Mietensenkung bei einer Kürzung der Tilgungsraten auf 0,25 v. H. beträgt je nach der Methode der bisherigen Mietenkalkulation mindestens 5, teilweise über 10 v. H. Diese weitere Mietensenkung würde auch eine bessere Verwertbarkeit der Wohnungen herbeiführen und somit den Gläubigern eine bessere Sicherung ihrer Darlehen gewährleisten.

Gegen die Kürzung des Mieterschutzes

Die vierte Verordnung des Reichspräsidenten vom 8. Dezember 1931 hat den Mieterschutz sehr wesentlich eingeschränkt, so daß er praktisch nur noch für Kleinwohnungen gilt. Die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion hatte deshalb Änderungsanträge gestellt, die am 18. März im Wohnungsausschuß beraten wurden. Die Anträge forderten die Mietensenkung auch für Untermieter, die Wiedervermietung der Mietschöffen zu den Verhandlungen der Mietschiedsgerichte. Hinabziehung der Termine für die Aufhebung der Mieterschutzgesetze und Streichung der Vollmachten für die Länderregierungen, den Mieterschutz noch weiter zu lockern, als es reichsrechtlich geschehen ist. (Verordnung Nr. 2 1932 „Wohnungsbaubau und Miete“, Abschnitt „Notverordnung und Mieterschutz“.)

Mit Stimmeneinheit, elf sozialdemokratische und kommunistische gegen elf bürgerliche Stimmen, wurden die sozialdemokratischen Anträge abgelehnt. Der Staatspartei-Lemmer hatte sich der Stimme enthalten. Hätte er dafür gestimmt, dann wäre eine Mehrheit für die Anträge erreicht worden.

Auch hier wurden die Deutschnationalen von den anderen bürgerlichen Parteien erst zur Abstimmung herbeigeholt.

Weiterer Schutz den Neubaumietern und Siedlern

Im November 1931 hatte der Wohnungsausschuß des Reichstags einen sozialdemokratischen Antrag zum Schutze der Neubaumieten und Siedler angenommen. (Vergleiche Nr. 6 von „Wohnungsbaubau und Miete“ 1931, den Abschnitt „Wohnungsbaubau und Senkung der Neubaumieten“). Am 18. März erweiterte der Wohnungsausschuß des Reichstags den früheren Beschluß dahin: Stärkere Senkung oder Erlaß der Tilgung und Verzinsung der Hauszinssteuerhypotheken unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse des Ortes und des Einzelfalles; steuerliche Erleichterungen auch für die nach dem 1. April 1924 erstellten Wohnungen; Herabsetzung oder Aussetzung der Tilgung für erstinständige Hypotheken; Verlängerung der gemeindlichen Bürgerschaft für sogenannte I-Hypotheken unter entsprechender Verringerung der Tilgungsquoten.

Zu beiden Beschlüssen des Wohnungsausschusses fehlt noch die Zustimmung des Reichstagsplenums.

Aus den Ländern Mecklenburg-Strelitz

Nazis drohseln den Wohnungsbaubau und steigern damit die Arbeitslosigkeit. In Mecklenburg-Strelitz setzte die aus einem Deutschnationalen und einem Nazi bestehende Regierung den Posten für den Wohnungsbaubau für 1932 von 335 000 Reichsmark auf 18 000 RM. herab. Rechne! man den staatlichen Aufwand für eine Wohnung auf 3000 RM., dann können statt 112 nur 6 Wohnungen erstellt werden.

Thüringen

Die Regierung setzte alle Wohnungen über 180 RM. in Städten über 300 RM. Jahresmiete von den Vorschriften des Wohnungsmietengesetzes frei. Auf Drängen der Sozialdemokraten erklärte sie sich aber bereit, die Verordnung wieder aufzuheben, wenn sie Mieterhöhungen im Gefolge habe. Solche Mieterhöhungen sind inzwischen schon eingetreten.

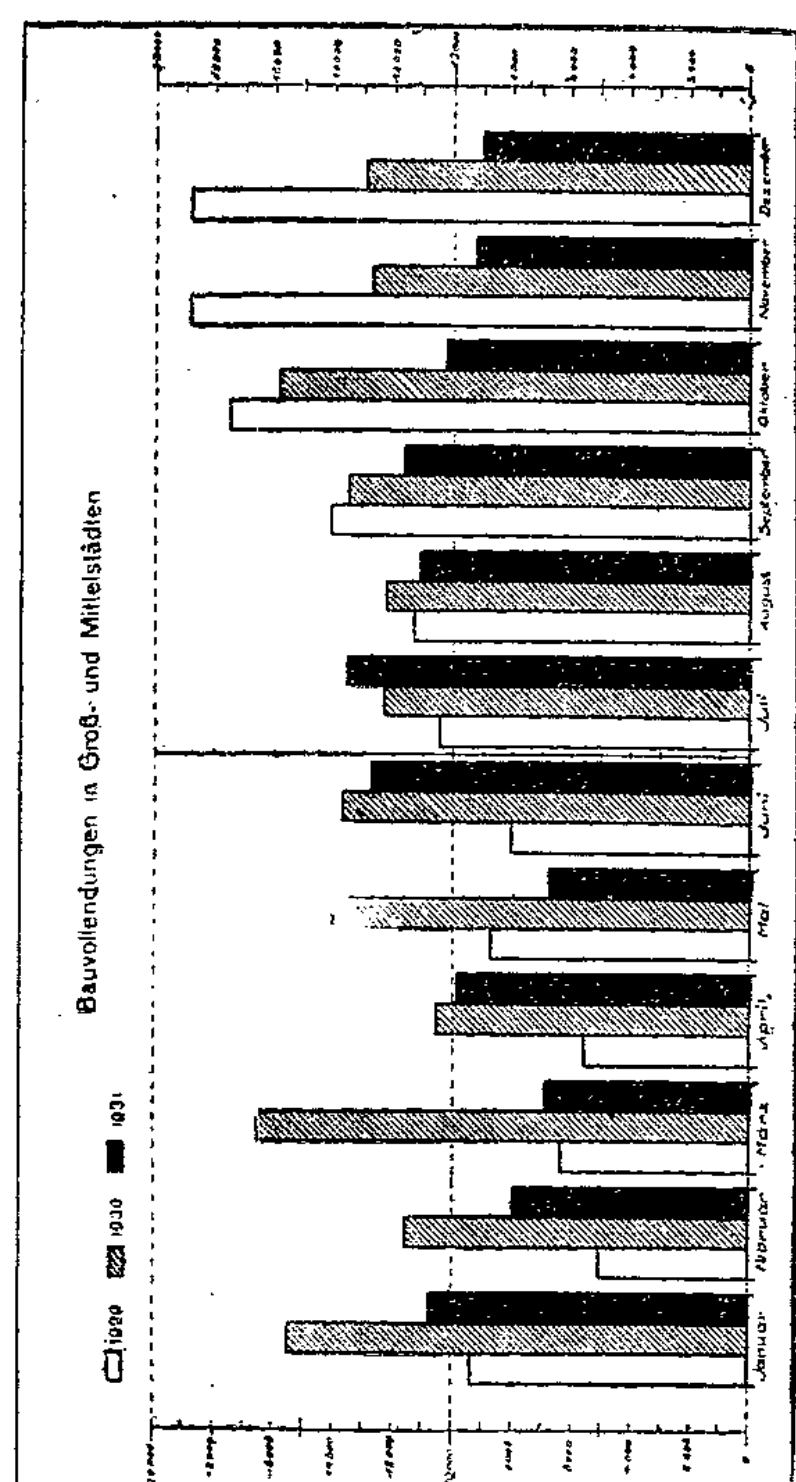
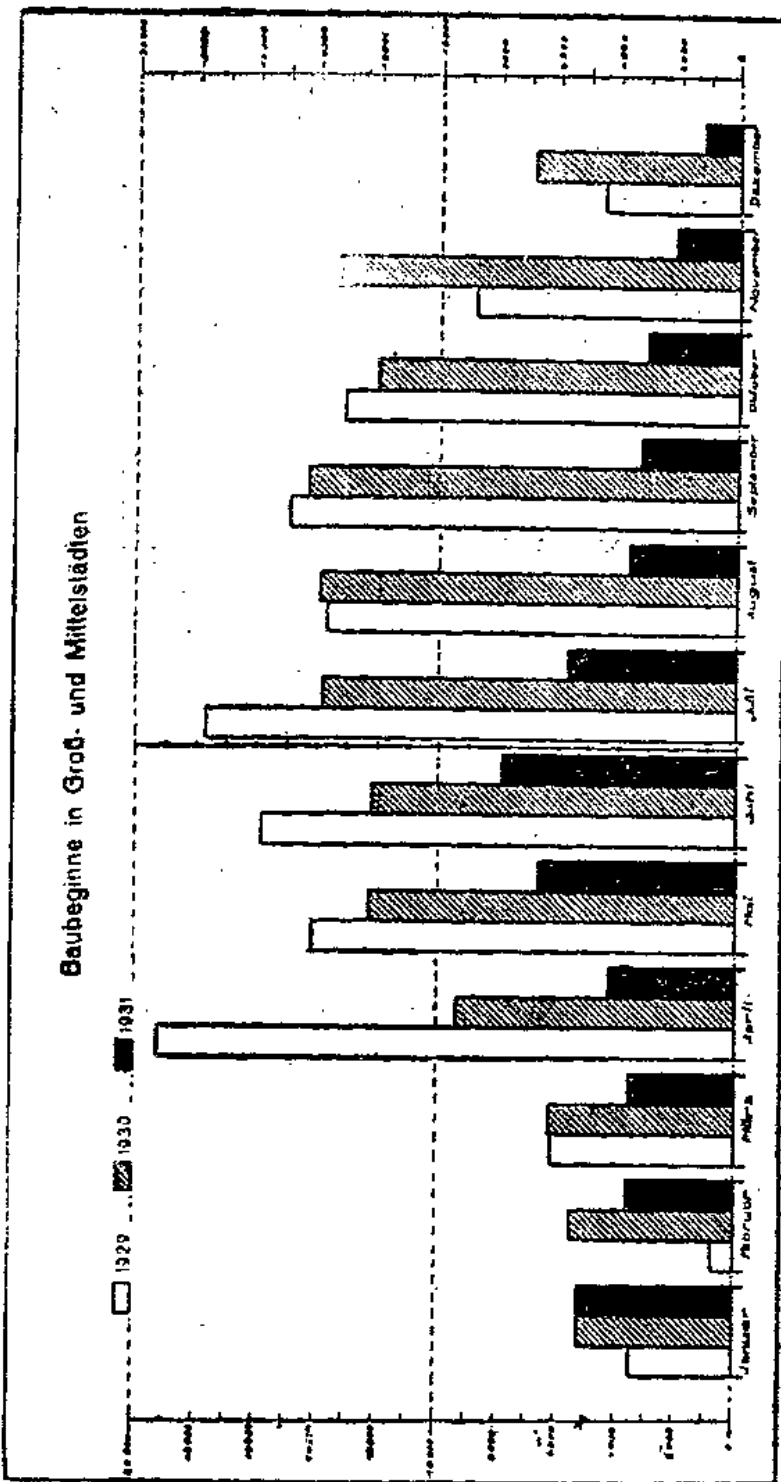
Die Entwicklung des Wohnungsbaues

Die Bautätigkeit ging seit Ende 1930 merklich zurück und schrumpfte nach dem Bankzusammenbruch im Juli 1931 durch die Versteifung auf dem Kapitalmarkt außerordentlich ein. Die Zahl der 1931 erstellten Wohnungen im Reich wird auf 240 000 gegen 1930 311 000 geschätzt. Nach den Erhebungen dürften Ende 1931 bei 13 630 000 Altwohnungen 2 750 000 Neubaumieten vorhanden sein.

Der Anteil der Kleinwohnungen mit ein bis drei Wohnräume einschließlich Küche an der gesamten Wohnungserstellung ist 1931 weiter gestiegen und erreichte mit 57 v. H. der erstellten Wohnungen den Höchststand. In den ersten sieben Monaten Januar-Juli wurden den Wohnungsbauten begonnen: 1931 36 807 gegen 1930 64 626, 1929 77 909. In den letzten fünf Monaten 1931 13 323 gegen 1930 60 661, 1929 55 277 Wohnungen. Die Folge war, daß viel weniger unvollendete Bauten in das neue Baujahr 1932 hinübergenommen wurden.

Etwas anders stellt es mit den Bauvollendungen, weil hier natürlich am Jahresanfang die Witterungsverhältnisse eine entscheidende Rolle für die Arbeitsmöglichkeit spielen. Die Zahlen sind nicht absolut vergleichbar. Sie zeigen aber, daß es, wenn auch mit Schwerezeiten, möglich war, nach der Bankkrise die zugesagten Kredite zu beschaffen, wenn auch vorläufig nur durch Zwischenkredit das Bauvorhaben finanziert wurde, und ein wesentlicher Teil des Dauerkredits (Hypotheken) bei dem Mangel an Absatz der Pfandbriefe ungedeckt blieb. Man schätzt den Fehlbetrag an Hypotheken für die letzten fünf Monate 1931 auf 250 Millionen Reichsmark.

Die Wohnungsbauvollendungen in den Groß- und Mittelstädten des ersten sieben Monats des Jahres 1931 68 456, 1930 94 352, 1929 53 528, dagegen in den letzten fünf Monaten 1931 51 446, 1930 65 400, 1929 80 691 Wohnungen. Noch plasti-



Von 100 Neuwohnungen entfielen im Jahre

Table showing the percentage distribution of 100 new dwellings by year (1927-1931) and by region (Oberschlesien, Niederschlesien, Berlin, etc.).

Bei der Schwere der Arbeit, große Wohnungen zu vermieten, hat die Umbauzeit weiter zugenommen. So entstanden durch Umbauten 1929 4400 - 3 v. H., 1930 4900 - 3 v. H., 1931 6300 - 5 v. H. Wohnungen. Der Umbau steigerte sich im letzten Halbjahr 1931 auf 8 v. H. sämtlicher erstellten Wohnungen.

Unter den Bauherren standen die gemeinnützigen Baugesellschaften an erster Stelle. 62 v. H. des Wohnungszuganges wurden von ihnen erstellt gegen 32 v. H. Anteil privater Bauherren. Dagegen ging der Anteil der öffentlichen Körperschaften 1931 auf 6 v. H. zurück. Hierbei muß beachtet werden, daß die öffentlichen Körperschaften sich in erheblichem Maße der gemeinnützigen Baugesellschaften bedienen oder sie fördern und darum der Rückgang anders gewertet werden muß.

Von den geplanten 18 000 Stadtrandsiedlungen hat der Stadtkommissar bisher nur für 10 102 Kleinstädterstellen Bewilligungsbescide im Gesamtbetrage von 25 231 000 RM. erteilt.

Die öffentliche Bautätigkeit ist erheblich zurückgegangen. Sie wird noch mehr durch die Drosselung der Finanzen zusammenschrumpfen.

Baustoffpreise und Baukosten sind erheblich gesunken. Sie betragen gegenüber 1913 = 100 im Jahresdurchschnitt:

Table with 4 columns: Year, Stone, Brick, Concrete, Timber. Rows for years 1927, 1928, 1929, 1930, 1931 and monthly averages for January and December.

Hierdurch und durch die Verringerung der Wohnfläche für die einzelne Wohnung sind die Herstellungskosten je Wohnung erheblich vermindert worden.

Die Wohnungsbaukosten ohne Grundstücks- und Aufschließungskosten je Wohnung betragen im Reichsdurchschnitt:

Table showing average housing costs per room for different room types (Entwurf, Wohnraum, etc.) in 1928, 1929, 1930, 1931.

Die durchschnittliche Wohnfläche der 1928 bis 1930 neuerrichteten Wohnungen bewegt sich im Reichsdurchschnitt:

Table showing average living area per room for different room types in 1928, 1929, 1930, 1931.

Die durchschnittlichen Aufschlußkosten je Quadratmeter Wohnfläche schwanken in den Beobachtungsjahren zwischen 8,39 und 10,63 RM. Die durchschnittlichen Grundstückskosten betragen in den drei Berichtsjahren im Reichsdurchschnitt für Gemeinden bis 5000 Einw. 9,05, bis 10 000 Einw. 7,87, bis 20 000 Einw. 8,28, bis 50 000 Einw. 8,97, bis 100 000 Einw. 10,88 und über 100 000 Einw. 12,73 RM.

Die Senkung der Altmieten durch die Zinssenkung durch Notverordnung wird auf 7,7 v. H. geschätzt.

I. Privatkapital für erste Hypotheken

Table showing private capital for first mortgages in 1928, 1929, 1930, 1931 across various categories like Sparkassen, Versicherungsträger, etc.

II. Öffentliche Mittel

Table showing public funds for housing, categorized by type of housing (Hauzinssteuer, Öffentliche Anleihen, etc.) in 1928, 1929, 1930, 1931.

III. Eigenkapital

Table showing private equity for housing in 1928, 1929, 1930, 1931.

Die Hannoverische Bodenkreditbank in Hannover, eine Tochtergesellschaft der Bank der Arbeiter und Angestellten, Hypotheken den Kleinwohnern zugeteilt.

Der Umlauf ihrer Goldhypothekenscheinbriefe hat sich um 4 439 960 RM. und deren Gesamtumfang auf 66 846 330 RM. erhöht. Daneben konnten 5 026 000 RM. Goldkommunalschuldverschreibungen abgesetzt werden, so daß sich der Gesamtumfang auf 23 776 100 RM. erhöht hat.

Das Aktivgeschäft entwickelte sich in gleicher Weise. Die Goldhypotheken stiegen von 62 148 187,90 um 5 185 443,87 auf 67 333 631,77 RM.; die Goldkommunalschulden von 19 202 839 um 6 002 685,92 auf 25 205 523,92 RM.

Die Aussichten für den Wohnungsbau 1932

Der Vorstoß der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, der Gewerkschaften und des AFA-Bundes, die ungelagerte Arbeitslosigkeit durch Arbeitsbeschaffung zu mildern, hat den Erfolg gehabt, daß die Frage der Arbeitsbeschaffung zur öffentlichen Aussprache gestellt worden ist und sich die Interessentenkreise, wie auch der Reichswirtschaftsrat und die Reichsregierung mit ihr beschäftigt haben. Wenn auch ein abschließendes Resultat noch nicht erreicht worden ist, nur über die Objekte für die Arbeitsbeschaffung gingen die Auffassungen auseinander. Regierung und Reichswirtschaftsrat wollen vom Wohnungsbau nichts wissen, angeblich weil das darin anzuliegende Kapital zu lange Zeit des Um-schlages braucht. Der Wohnungsausschuß des Reichstages, die Gewerkschaften und der AFA-Bund sind anderer Meinung. Sie fordern, daß auch der Wohnungsbau in das Arbeitsbeschaffungsprogramm einbezogen werden muß.

Die durchschnittlichen Aufschlußkosten je Quadratmeter Wohnfläche schwanken in den Beobachtungsjahren zwischen 8,39 und 10,63 RM. Die durchschnittlichen Grundstückskosten betragen in den drei Berichtsjahren im Reichsdurchschnitt für Gemeinden bis 5000 Einw. 9,05, bis 10 000 Einw. 7,87, bis 20 000 Einw. 8,28, bis 50 000 Einw. 8,97, bis 100 000 Einw. 10,88 und über 100 000 Einw. 12,73 RM. Die Senkung der Altmieten durch die Zinssenkung durch Notverordnung wird auf 7,7 v. H. geschätzt. Die Finanzierung des Wohnungsbaues erfolgte in folgender Weise: I. Privatkapital für erste Hypotheken. 1. Sparkassen, 2. Versicherungsträger (öffentliche und private), 3. Öffentlich-rechtliche Kreditanstalten, 4. Private Hypothekenbanken.

Finanz ist man im übrigen, daß die Arbeitsbeschaffung sich auf die Erhaltung der Altwohnungen, durch Förderung der Reparaturen, auf Randsiedlungen und landliche Siedlungen, wie auf Meliorationen und Straßenausbau erstrecken soll. Typisch ist auch, daß die hitzerleidenden Parteien, also auch Zentrum und Sozialpartei, den Reparaturen für die Altwohnungen abhold sind, und der dem Zentrum angehörende Reichsminister Steingewald später in einem Rundschreiben an die Landtagsparlamentarier diese Ansicht, nach § 6 des Reichsstatutenbuches durch beherrschende Anordnungen und der Reichsregierung auszunutzende Arbeitsbeschaffungsprogramm liegt noch nicht vor, obgleich die Not dringt und die Finanzlage bereits stark vorgeschritten ist.

Welche Aussichten bestehen nach dieser Sachlage für den Wohnungsbau? Soweit der Neubau in Frage kommt, ergibt der Nachweis in „Wirtschaft und Statistik“, daß er in den beiden ersten Monaten d. J. bis auf ein Drittel bzw. Viertel gegen das Vorjahr zurückgegangen ist und auch weitergehendermaßen zu erwarten ist. In den ersten Monaten des Jahres 1932 sind die Baukosten für den Wohnungsbau im Vergleich mit dem Vorjahr um 10 v. H. gesunken. Die Baukosten für den Wohnungsbau im Vergleich mit dem Vorjahr um 10 v. H. gesunken. Die Baukosten für den Wohnungsbau im Vergleich mit dem Vorjahr um 10 v. H. gesunken.

Unter diesen Umständen ist die Erhaltung der Altwohnungen besonders wichtig, weil ein weiterer Verfall der Altwohnungen die Wohnungsnot stark steigern würde. Das kann nur durch Förderung der Reparaturen geschehen. In der Meile haben die Hauseigentümer die Kosten für laufende und große Reparaturen längst erhalten und erhalten sie durch die Senkung der Hauszinsen in erheblichem Maße. Aber nur vorübergehend sind diese Mittel für die Reparaturen verwendet worden. In den landlichen Gebieten mit besonders niedrigen Mieten reichten die zur Verfügung gestellten Anteile der Meile zur Vornahme größerer Reparaturen nicht aus. Hier, wie in den Großstädten, ist der Häuserverfall besonders stark. Schon nach den bisherigen Bestimmungen konnten sowohl aus der Hauszinssteuer, wie auch aus den Rückflüssen der Hauszinssteuer Darlehen für Reparaturen gewährt werden. Die alljährlichen Hauseigentümer müssen darum angehalten werden, die Reparaturen vorzunehmen zu lassen. Die §§ 6 und 7 des Reichsstatutenbuches machen den Hauseigentümern die Reparaturen zur Pflicht und geben auch die Möglichkeit, durch beherrschenden Druck nachzuhalten. Leider ist von diesem Recht von der Bevölkerung nur wenig Gebrauch gemacht worden. Hier würde die sozialdemokratische Reichstagsfraktion durch den Reparaturenzwang nachhelfen, fand aber nicht die Gegenliebe bei den hitzerleidenden Parteien im Wohnungsausschuß.